

# Erläuterungen zu den Miniaturen der Handschrift

## Vorbemerkung

Eine kunsthistorische Würdigung der Bilder wird mit den folgenden kurzen Texten nicht angestrebt. Geliefert werden sollen lediglich Sachinformationen, über die frühere Betrachter entweder verfügten oder die sie den handschriftlichen Texten entnehmen konnten, oder solche, die durch den zeitlichen Abstand des heutigen Betrachters notwendig geworden sind.

Die Bildbeschreibungen versuchen zum einen, den jeweiligen historischen Hintergrund zu liefern: Kenntnis der Ereignisse aus der Sicht von Lorenz Fries ist unerlässlich zum Verständnis der Miniaturen. In vielen Fällen sind die Bilder nichts anderes als eine malerische Umsetzung der Friesschen Darstellung, der Friessche Text ist die beste Erläuterung.

Zum anderen sollen die Bildbeschreibungen dem Betrachter dort helfen, wo erst zusätzliche Erläuterungen das einzelne Bild erschließen: Angaben zu Kleidung, Hausrat, kurz zu den alltäglichen Gegenständen, die uns heute vielfach fremd geworden sind; oder Hinweise zu Bauwerken und Orten, die sich heute längst in veränderter Gestalt präsentieren, wenn es sie überhaupt noch gibt.

Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die Künstler ihre eigene Welt darstellten: Die Ereignisse aus dem 7. Jahrhundert sind ebenso wie die Geschehnisse des 15. Jahrhunderts in das ausgehende 16. Jahrhundert versetzt worden.

Im Farbteil wurden die Miniaturen zusammengestellt, die durch Schwarz-Weiß-Wiedergabe besonders stark verlieren würden – eine sachliche oder chronologische Reihenfolge wurde nicht beibehalten, jede Bildbeschreibung steht demnach für sich. Im Schwarzweiß-Teil sind die Bilder chronologisch aneinandergereiht, wie sie in der Handschrift geordnet sind. Die Bildbeschreibungen liefern damit auch einen – wenn auch episodenhaften – Abriss der Ereignisse. Öfter vorkommende Bildelemente werden ausführlich nur bei der ersten Abbildung erläutert, auf der sie auftreten.

Konkordanz und Register sollen die Benutzung erleichtern.

### A1 (Frontispiz)

Die Wahl des Gegenkönigs Heinrich Raspe fand 1246 in Veitshöchheim statt. Die in Würzburg versammelten Fürsten hatten aus Furcht vor der Bürgerschaft, die auf Seiten Kaiser Friedrichs stand, die Stadt verlassen und zogen es vor, in Veitshöchheim ein Lager aufzuschlagen, da dort – wie Fries berichtet – die Unterkünfte nicht ausreichten (im Bild links). Rechts im Hintergrund der Blick auf Würzburg. Der Gegenkönig thront im Kreise der Fürsten, die aber nicht näher gekennzeichnet sind.

1

Bischof Bruno schenkte 1036 dem Würzburger Domstift das Gut Sunrike (in Westfalen); in der Schenkungsurkunde wurde auch geregelt, welche Erträge an die Würzburger Geistlichkeit und an zwölf Arme der Stadt zu verteilen waren: Letztere erhielten neben Lebensmitteln während der Fastenzeit am Karfreitag Leinen, Gürtel, Dolch und Schuhe – daher wird das Ganze auch als Brunos »Kleiderstiftung« bezeichnet. Dargestellt sind die städtischen Armen, die Brot und Kleidung abholen. Die meisten sind mit dem in allen Ständen gebräuchlichen Falt- oder Baldrock bekleidet, einem bis zu den Knien reichenden, in Falten gelegten Gewand, das u.a. auch bei der Arbeit getragen wurde. Die milden

Gaben verteilt ein Geistlicher in bodenlanger Schaub, die an den Talar der lutherischen Geistlichkeit erinnert. – Lit: Scheele S. 81ff.; Lehner S. 114f.; Bringemeier S. 44ff.

2

Fries berichtet, daß König Albrecht 1303 bereit war, die Spannungen, die zwischen seinem Vorgänger Adolf und der Stadt Würzburg bestanden, beizulegen – wobei er sich den Friedensschluß durch regelmäßige Weinlieferungen schmackhaft machen ließ. Aus diesem Anlaß hielt er sich in Würzburg auf und nahm an einem Fest teil, das die Bürgerschaft ihm zu Ehren im Hof zum Grafeneckart gab. Das Bild zeigt zum einen das feierliche Mahl von König und Bürgerschaft; zum anderen den Tanz der Bürger mit ihren Frauen, unter die sich auch der König mischte. Alle sind festlich gekleidet: die Herren tragen die in Deutschland lange Zeit modische Schaub, die kniekurz gehalten ist, darunter Strümpfe und Kniehosen, ein Wams, z.T. noch mit großem Halsausschnitt, dazu gefältelte Stehkragen am Hemd; diese entwickelten sich allmählich zu den immer auffallenderen Halskrausen, wie sie schon bei einigen der Herren zu sehen sind, die nach der neueren, spanisch inspirierten Mode gekleidet sind: die spanische Kappe, ein kurzes, vollrundes Mäntelchen, gehört dazu; ein Wams, daneben aber weiterhin die deutsche Pluderhose statt der engeren Trikothose. Das Barett, als Kopfbedeckung für die deutsche Mode typisch, halten die Bürger in der Hand. Auch die Haartracht ist modisch: kurzes Haupthaar mit Vollbart. Die Musikanten sind in das enge Wams gekleidet, das die unterschiedlichsten Ärmelformen zeigen konnte. Wie damals üblich, ist das Gewand der Frauen fast schlichter als das der Herren: dazu gehörten runder Rock, figurbetontes Mieder, aber auch ein Hemd, das den Ausschnitt züchtig bedeckte. Die verheirateten Frauen verstecken ihr Haar unter der damals als ehrbar angesehenen Kopfbedeckung, einer vom Kopftuch abgeleiteten Haube, aber ohne das Gebände um das Kinn zu schlingen. Nur ansatzweise ist hier größerer Aufwand zu entdecken: farbige Unterröcke oder üppige Ärmel. Die steife spanische Mode hatte bei den Damen offenbar noch keinen Erfolg, auch sind die Stoffe noch farbig, wie man in Deutschland überhaupt gern auf das strenge Schwarz der neuen Moderichtung verzichtete. Überreicher Schmuck, Verzierungen, Pelzverbrämungen, die oft in zeitgenössischen Quellen getadelt werden, spielten bei den abgebildeten Herrschaften ebenfalls keine Rolle. – Lit: Lehner S. 107ff., 124ff.; Boehn 2, S. 98ff.; Wendehorst 2, S. 37

3

Das Bild zeigt im Vordergrund das Martyrium der Heiligen Kilian, Kolonat und Totnan, das entgegen der Beschreibung bei Fries ins Freie verlegt ist: Kilian, in kunstvollem Pluviale und Mitra eines Bischofs, betet noch, während die Mörder über seine Begleiter herfallen. Die Mörder sind als typische Soldateska dargestellt: der eine trägt die geschlitzte, mit andersfarbigen Stoffen bauchig unterlegte Pluderhose, die zuerst bei den deutschen Landsknechten aufgekommen war. Die beiden Mörder tauchen links im Bild noch einmal auf: hier ereilt nämlich das Gottesgericht die für die Mordtat Verantwortlichen: der eine Mörder wird wahnsinnig und zerfleischt sich selbst, der andere stürzt sich selbst ins Schwert, und von der Herzogin Gailana ergreift ein böser Geist Besitz; die männliche Figur im langen Gewand

steht wohl für Herzog Gozbold, der von Dienern mit dem Schwert erschlagen wurde.

Im Hintergrund erhebt sich die Festung Marienberg, die hier den Ort symbolisiert: Sie ist mit Nord- und Ostfront zu sehen und zeigt den Zustand vor den bis heute prägenden Bauten durch Julius Echter: Bergfried, an der Nordseite der Palas des Konrad von Querfurt und die Anbauten durch Melchior Zobel, an der Ostfront der Fürstenbau, der unter Hermann von Lobdeburg errichtet wurde, und der Randersackerer Turm des Andreas von Gundelfingen. Alle übrigen Bauten, die bis in die zweite Hälfte des 16. Jh. hinein entstanden, sind aus diesem Blickwinkel nicht zu erkennen, ebensowenig die großen Schäden, die 1572 bei einem Brand des Südflügels entstanden waren. – Lit: Wittstadt S. 24ff.; Freedon 1982

4

Das Bild ist eine Illustration zum Bericht der Vita prior des Hl. Burchard, Bonifaz und Burchard seien nach Rom gereist, um dort die Gründung des Bistums Würzburg voranzutreiben; als man sich im Grundsätzlichen einig gewesen sei, habe der Papst nach der geeigneten Person gefragt. Daraufhin habe Bonifaz Burchard in die Mitte gestellt und ihn gepriesen. – Die Romreise hat vermutlich in Wirklichkeit nicht stattgefunden. Die Geistlichen unter der Zuhörerschaft sind an Tonsur und bodenlanger Schabe erkennbar. – Lit: Schäfer/Schießer S. 71

5

Der Würzburger Bischof Burchard war es, der zusammen mit Abt Fulrad von St. Denis beim Papst die Sanktion für die Königserhebung Pippins III. einholte (748). Das Bild zeigt links Pippin, rechts seinen Sohn Karl d. Gr. Die Wappen im Vordergrund sind Phantasiewappen: die französischen Lilien, ein vielleicht für das karolingische »Mittelreich« stehender Löwe (eigentlich Holland), der fränkische Rechen, dazu der doppelköpfige Adler des Heiligen Römischen Reiches – sie alle symbolisieren die Herrschaft der Karolinger. – Lit: Wendehorst 1, S. 20

6

Die Klöster übernahmen die wichtige Aufgabe, sowohl ihren eigenen Nachwuchs wie auch ihnen anvertraute externe Schüler auszubilden. Eine der berühmtesten Klosterschulen des Mittelalters bestand in Fulda. Die Miniatur verdeutlicht, wie sich der Unterricht in Theologie und den freien Künsten abspielte, der für die Konventualen abgehalten wurde. Die externen Schüler erhielten eher die Grundlagen vermittelt: bei ihren Schreibübungen fällt die für uns ungewohnte Haltung der Schreibhand auf. An der Wand Bücher – wie damals üblich, zeigt der Schnitt der Bücher nach vorn, die sperrigen Einbände werden durch Schließen zusammengehalten.

7

In den Klöstern wurden vor Beginn der verschiedenen Fastenzeiten noch einmal reichhaltige Mahlzeiten geboten, so etwa am Abend vor St. Martin, zu dem Laien Gänse usw. schenken. Dieser Brauch wurde, so Fries, von den Laien übernommen, die Zahl der Festtage noch vermehrt. Das Bild erlaubt einen Blick in einen gut situierten bürgerlichen Haushalt des 16. Jh. Dazu gehörten Butzenscheiben ebenso wie ein Kachelofen, aber auch ein Schränkchen mit Waschgelegenheit und Handtuch. Der Tisch wurde mit Zinn und irdener Ware gedeckt, es gab aber lediglich Messer. In der Küche sind Magd und Knecht am großen Herd beschäftigt.

8

Die Karolinger errichteten auf dem Gebiet des heutigen Bad Neustadt/S. eine Pfalz Salz, später Obersalza, in der sich bis ins 10. Jh.

hinein häufig deutsche Herrscher aufhielten. Karl d. Gr. empfing hier im Jahr 803 Gesandte des byzantinischen Kaisers Nikephorus: einen Bischof, einen Abt und zwei Staatsmänner – letztere im Vordergrund an ihrer türkischen Kleidung und ihren Säbeln gut zu erkennen. Sie kamen als Begleitung der nach Byzanz geschickten und unverrichteter Dinge zurückkehrenden Heiratswerber und boten einen Freundschaftsvertrag an. – Lit: Bosl S. 147; Hist. Stätten Bayern

9

Die Ansicht von Würzburg zeigt zahlreiche Details der Stadtanlage in der 2. Hälfte des 16. Jh., ist jedoch an vielen Stellen auch ungenau oder perspektivisch verzeichnet, so daß eine exakte Identifizierung im Einzelfall schwierig sein könnte. Die Festung ist verdreht auf den Marienberg gestellt – vom Blickwinkel des Betrachters aus müßte die damals zerstörte Südseite sichtbar sein. In der Stadtmitte sind Dom, Neumünster, Marienkapelle, Grafeneckart erkennbar; im Vordergrund die große Anlage von St. Stephan mit St. Peter, dahinter wohl das Agneskloster; im Hintergrund neben dem Dom der Katzenwickerhof, darüber das Afra-Kloster, im NW-Eck das Kloster St. Marx. Die Stadtmauer an der Südseite umfaßte im 16. Jh. längst die südliche Vorstadt, auch den großen Klostergarten von St. Stephan; in diesem Bereich steht der imposante Hexenturm, weiter zum Main hin folgt der Schieferturm, dann das Sandertor mit seinem Vorwerk, schließlich am Sandereck, an Stelle der früheren stattlichen Roren, ein niedriger viereckiger Turm. Wie die Roren war auch die Mainmauer im Bauernkrieg zerstört und danach kleiner wiederaufgebaut worden, ebenso der Pleidenturm. An den rechtsmainischen Brückenturm schließen sich nach Norden zu das Mühlort, das innere Pleichacher Tor und der Schneiderturm an. Die kleineren Türme der Stadtbefestigung stehen nur stellvertretend für die tatsächliche bauliche Situation. – Lit: Seberich

10

Im Jahr 793 ließ Karl d. Gr. einen Kanal bauen, der die Rednitz mit der Altmühl verbinden und so die umfangreichen Rüstungen gegen die Awaren erleichtern sollte. Die Reste der Fossa Carolina sind noch bei der Ortschaft Graben (südl. Weißenburg/Bay.) zu sehen. – Lit: Schmale S. 41; Mittelfranken S. 533

11

Die Miniatur von Bamberg erinnert stark an die Darstellung auf dem bekannten »Apostelabschied« (um 1485). Dies gilt vor allem für die links die Stadt überragende Altenburg, die in der zweiten Hälfte des 16. Jh. weitgehend Ruine war. Rechts erhebt sich Kloster Michelsberg über der Stadt, ebenfalls eine Anlage mit burgartigem Charakter. Im Mittelpunkt der Dom, links davon der hohe Turm der Oberen Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau, anschließend fast verdeckt St. Theodor, dann St. Stephan und daneben St. Johannes. Vor St. Stephan der Chor des Klarissenklosters. Vor dem Dom das Langtor am Ende der langen Gasse mit dem Steg über den rechten Regnitzarm. Rechts davon der Treppengiebel des Alten Rathauses; daneben wohl die Kirche St. Martin – die weiteren Türme rechts sind nicht zu identifizieren. Im Vordergrund die Befestigung von Zinkenwörth und Inselstadt, hier noch als Palisaden dargestellt. – Lit: Paschke S. 55ff.; Alt-Bamberg; Muth 1959, S. 13ff.; Aigentliche Abbildung Tafel 1

12

Herzog Ernst von Schwaben, Sohn des Herzogs Leopold von der Ostmark, ging 1015 nahe Würzburg auf die Jagd; dargestellt ist eine typische Treibjagd, die im Stil der Zeit hinter aufgespannten Netzen oder Gattern stattfand. Wie Fries berichtet, stand der Herzog gerade hinter einem dichten Busch, als ihn ein Pfeil,

den ein Angehöriger seines Gefolges auf einen vorbeispringenden Hirsch abgeschossen hatte, durchbohrte und tötete. Ernst wurde neben seinem Vater im Würzburger Dom beigesetzt. – Lit: Wendehorst 1, S. 84

13

Unter Bischof Embricho begann man 1126 mit den Bauten im Zisterzienserkloster Ebrach. Hier wurden die Herzen der verstorbenen Würzburger Bischöfe beigesetzt – die Körper übrigens im Dom, die Eingeweide in der Marienkirche auf der Festung. Dargestellt ist der alte Brauch, das Herz in einem gläsernen Gefäß nach Ebrach zu bringen, in einem mit schwarzen Tüchern ausgeschlagenen Wagen, der von vier Pferden gezogen wurde. – Lit: Kaspar S. 10

14

Das Dorf (Ober-)Salz war der Domküsterei übergeben worden. Wie Fries berichtet, wollte 1131 der Domprobst einige Hörige für die Probstei beanspruchen. Diese weigerten sich und riefen ein Gottesgericht an, bei dem einer ein glühendes Eisen tragen und durch Unversehrtheit ihr Recht beweisen sollte; bezeugt wurde der Vorgang u.a. vom Würzburgischen Vogt. So blieb Salz im Besitz der Domküsterei.

15

Kaiser Heinrich II. wollte zur Ausstattung des neugegründeten Bistums Bamberg Besitzungen der Nachbardiözesen Würzburg und Eichstätt heranziehen. Der Eichstätter Bischof Megingaud weigerte sich aber wesentlich beharrlicher, Güter herzugeben, als es der Würzburger Heinrich I. vermochte. Dargestellt ist Megingaud vor dem Kaiser. Erst unter Megingauds Nachfolger kam es zu Eichstätter Abtretungen. – Lit: Schmale S. 58f.

16

Fries berichtet, der Edle Gerung und seine Frau Bertha hätten unter der Bedingung eines Jahrtags ihre Güter – Schloß Willanzheim, Besitz um Ochsenfurt und im Taubergrund – dem Hochstift Würzburg geschenkt. Dargestellt sind die Schenkenden in besonders gut erkennbarer modischer Kleidung, vor ihnen das Wappen der Ehenheim, die später auf Willanzheim ansässig waren. – Lit: Kunstdenkm. Kitzingen; Schöler S. 41

17

Nach Fries hatte Bischof Heinrich I. zur Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem eine jährliche Palmsonntagsprozession angeordnet, die vom Dom nach Stift Haug führen sollte. Die Baulichkeiten sind wohl nur sinnbildlich zu sehen, denn mit dem Dom hat die Kirche links nichts gemein. Stift Haug – ein Baukomplex mit Kirche und zahlreichen Gebäuden – stand auf einer Anhöhe (=Haug) außerhalb der Stadtmauern. Die geistlichen Teilnehmer der Prozession tragen ein dem heutigen Superpellicum, dem weißen Übergewand des Klerus, ähnliches Gewand. Noch konnte die Kleidung der Geistlichen durchaus farbig sein, erstmals 1565 war Schwarz als angemessene Farbe auch für katholische Theologen gefordert worden, und erst Ende des 16. Jh. hat sich in der katholischen Geistlichkeit die Soutane als einheitliche Kleidung durchgesetzt. – Lit: Memminger; Brin-gemeier

18

Bischof Emehard hatte neben der Margarethen-Kapelle, die nahe St. Stephan lag, ein Spital für Arme und Kranke errichten lassen. Wegen der dort vorkommenden Unregelmäßigkeiten – wie Fries berichtet, waren u.a. Hilfesuchende hinausgeprügelt worden – wurde die Stiftung schließlich dem Kloster St. Stephan unterstellt.

Arme und Kranke mußten jeden Tag in der Stadt gesucht und ins Spital gebracht werden, wo sie mit Nahrung und Arznei versorgt wurden. Wie die Abbildung zeigt, hatte aber im Mittelalter trotz Krankheit nicht jeder Anspruch auf ein eigenes Bett. Die Mittel für dieses Margarethenhospital wurden später für das Afra-Kloster verwendet. – Lit: Memminger

19

Bischof Heinrich IV. (Caseus, von Hessberg) stand im staufisch-welfischen Thronstreit auf Seiten Philipps von Schwaben. Im Jahr 1206 begab er sich auf die hochstiftischen Besitzungen in Oberösterreich; auf dem Rückweg wurde er – wohl von Anhängern Ottos IV. – gefangengenommen, wurde dann aber wieder freigelassen oder entkam. – Lit: Wendehorst 1, S. 202f.

20

Kloster Bronnbach an der Tauber wurde durch mehrere Ritter gestiftet, 1152 vom Papst bestätigt. Eine große Mauer mit zwei gegenüberliegenden Toren gehört zu den Charakteristika der baulichen Anlage; die Klosterkirche – romanisch, mit gotischen Übergangsformen – besaß aber in Wirklichkeit ein Querschiff und bis ins 17. Jh. hinein eine Vorhalle; dazu kamen mehrere, z.T. noch romanische Klostergebäude. Im Hintergrund erhebt sich wohl die Burg von Wertheim. – Lit: Kunstdenkm. Wertheim S. 10ff.

21

Die Abbildung illustriert die Gebräuche beim Beginn und Ende bischöflichen Wirkens, wie Fries sie beschreibt: Rechts sieht man, wie der neue Bischof nach seiner Weihe – barfuß und ohne Kopfbedeckung, in einfachem Gewand – von der Mainbrücke zum Dom ging, begleitet von den vier Amtsträgern. Dort wurde er vom Domkapitel empfangen und mit dem bischöflichen Ornat geschmückt; nach dem Hochamt zog er zu Pferde zu seiner Residenz. Links die Regelungen beim Ableben eines Bischofs: Die Leiche wurde in vollem Ornat, in der Rechten das Schwert, in der Linken den Bischofsstab, auf einen Thron gesetzt und zuerst ins Schottenkloster, dann in den Dom, zuletzt ins Neumünster getragen, ehe sie beigesetzt wurde.

22

An Pfingsten fand in Würzburg lange Zeit eine vielbesuchte Prozession statt, Vorläufer der späteren Kilianiwallfahrt. Dazu wurden aus den Stiftskirchen der Stadt die Reliquien zum Dom getragen und am nächsten Tag wieder zurückgebracht. In früheren Zeiten wurde in eigens dafür geschaffenen Gläsern den auswärtigen Pfarrern ein Ehrentrunk kredenzt, der zur Zeit von Fries nur noch den Geistlichen und Honoratioren Würzburgs zugute kam. Dabei wurden auch grüne Kränzchen übergeben. Das Bild läßt sehr schön die zeitgenössische Kleidung junger Mädchen erkennen; bemerkenswert ist vor allem die Zopffrisur mit Schapel, einem Stirnreif; die sonstigen Kopfbedeckungen wurden nur von verheirateten Frauen getragen. Außerdem erkennt man die Würzburger Domgräden – so bezeichnet nach den Stufen (gradus), die von der Straße zum Domeingang führten. Diese bis 1644 vorhandene, damals längst als häßlich empfundene Vorhalle bestand überwiegend aus Holz. Darin hielten sich nachts die Wächter auf, die auf den Dom achten mußten. Die Säulen Booz und Jachin – hier offenbar nicht nach dem Original gemalt – sind letzte Reste dieser Domgräden und heute im Dom aufgestellt. Unter den Domgräden befanden sich kleine Läden. Die in der Domstraße gelegenen Fachwerkhäuser wurden von Handwerkern genutzt. – Lit: Heßdörfer S. 11; Scharold S. 20ff.; Muth 1968, S.15; Schich S. 129; Memminger

23  
Bischof Konrad von Querfurt war wesentlich an der Vorbereitung des dritten Kreuzzuges beteiligt. Gemeinsam mit zahlreichen Fürsten hat er 1198 in Akkon die Bruderschaft des Deutschen Hospitals in Jerusalem zum Ritterorden erhoben. Das Bild illustriert Fries' Beschreibung, wie es zur Gründung des Ordens kam: norddeutsche Bürger bauten aus Segeltuch Zelte, um dort Kranke und Verwundete zu versorgen, später erhielten sie Häuser zur Krankenpflege; sie machten sich durch umgehängtes Segeltuch kenntlich, das ein schwarzes Kreuz zeigte. Im Hintergrund typische Schiffe des 15./16. Jh., sog. Karracken. – Lit: Wendehorst 1, S. 185f; Landström S. 98f.

24  
Wappenleisten zu den einzelnen Bischöfen verdeutlichen die Kapitelfänge in den handgeschriebenen Chroniken. Sie bestehen jeweils aus Rennfähnlein und fränkischem Rechen, dazu dem persönlichen Wappen des Bischofs. Rennfähnlein und Rechen wurden immer gemeinsam gezeigt: der fränkische Rechen war Symbol für das Herzogtum Franken, das Rennfähnlein ist als Landeswappen des Hochstifts anzusehen. Persönliche Wappen sind für Würzburger Bischöfe erst ab Anfang des 14. Jh. belegt, zuvor werden Phantasiewappen verwendet: so auch beim vermeintlichen Wappen des Bischofs Megingoz. – Lit: Kolb S. 31ff.

25  
Die Wende vom 9. zum 10. Jh. war in Ostfranken von der sogenannten Babenberger Fehde bestimmt, dem verheerenden Kampf der Popponen oder älteren Babenberger mit den Konradinern um die Vormachtstellung. In diese Auseinandersetzungen ist auch der Würzburger Bischof Rudolf, ein Konradiner, verwickelt gewesen. Die wechsellvollen Ereignisse endeten mit der Niederwerfung der Popponen. Fries berichtet, der letzte Überlebende, Adalbert, sei nur mittels Betrug gefangengesetzt worden; er wurde von einem Gericht der Großen verurteilt und 906 hingerichtet – wie auf der Abbildung gezeigt, waren Hinrichtungen in geschlossenen Räumen im Mittelalter durchaus üblich. – Lit: Wendehorst 1, S. 52ff.; Schmale S. 48ff.

26  
Gezeigt ist das Wappen von Bischof Iring von Reinstein – auch dieses Wappen ist anachronistisch, unter der Verwendung des später gebräuchlichen Familienwappens der Herren von Reinstein. – Lit: Schöler S. 87

27  
Die Würzburger Bischöfe führten, in ihrer Eigenschaft als Herzöge, den Vorsitz im Landgericht. Abgebildet ist hier Bischof Iring von Reinstein, der den Mitgiftstreit zwischen den Hohenlohe und den Hennebergern schlichten sollte. Dabei schlug, so Fries, Hermann I. von Henneberg seinem Kontrahenten und Schwager Albrecht von Hohenlohe ins Gesicht und floh danach; in der Folge erkannte er die Zuständigkeit des Würzburger Gerichts nicht mehr an.

28  
Die Würzburger Bürgerschaft verbündete sich mit der Mehrheit des Domkapitels und Albrecht von Hohenlohe gegen die immer drückender werdende Macht der hennebergischen Grafen. Am Cyriakus-Tag (8.8.) 1266 kam es schließlich zur Schlacht in der Nähe Kitzingens, die Grafen von Henneberg und die mit ihnen verbündeten Grafen von Castell wurden geschlagen. Das Bild zeigt rechts die Grafen – an ihren Fahnen erkennbar – und links die hochstiftischen Truppen, die unter dem Kiliansbanner kämpften, das noch heute an diese Schlacht erinnert. Die Reiter tragen,

soweit erkennbar, den glatten deutschen Harnisch, wie er um 1500 entstanden war: runde Formen und Angleichung an den menschlichen Körperbau sind für ihn typisch; dazu gehörte ein Visierhelm. Die Pferde sind nicht gerüstet. Gekämpft wurde mit eingelegter Lanze, aber auch mit dem Schwert. – Lit: Wendehorst 2, S. 13f.; Kern S. 127f.

29  
Unter Bischof Manegold von Neuenburg erhielt Iphofen das Recht, eine Stadtbefestigung zu errichten. Mitte des 14. Jh. war die Ummauerung fertiggestellt, die für Iphofen charakteristischen Ortsteile blieben jedoch bestehen. Weder ist das dargestellte Tor identifizierbar, noch ist eine der Iphöfer Kirchen eindeutig erkennbar, denn sowohl St. Veit wie Hl. Blut verfügten nur über einen Turm. – Lit: Wendehorst 2, S. 32; Hojer S. 96ff.; Hist. Stätten

30  
Auch unter Andreas von Gundelfingen hielten die Spannungen zwischen Bischof und Stadt an. In diesem Zusammenhang kam es zu Tötlichkeiten zwischen dem Hofgesinde und den im Burkarderviertel lebenden Häckern, die vor die Burg zogen, um das von einem Festgelage kommende Personal zu überfallen. Die Häcker bezahlten dafür einen hohen Blutzoll. Das Bild zeigt außerdem das Burkarderviertel mit seinem südlichen Teil, der vom Kloster geprägt war, und dem nördlichen mehr städtisch geformten Bereich, in dem Handwerker und Ministeriale lebten. Zu erkennen sind St. Burkard mit dem Polygonchor; rechts die Gebäude der früheren Fischergasse, z. T. schon im 14. Jh. erwähnte Höfe, und der Turm der Deutschhauskirche. Von der Stadtbefestigung links des Mains ist nichts sichtbar. – Lit: Memminger; Schich S. 203; Kunstdenkm. Stadt Würzburg

31  
Schweinfurt wurde im Markgräflerkrieg 1553/54 schwer in Mitleidenschaft gezogen; nach diesem »Stadtverderben« wurde auch die Stadtbefestigung neu errichtet. Die einzelnen Gebäude auf dem Bild sind nur schwer bestimmbar, da sie weit enger zusammengedrückt sind, als es der Realität entspricht. Ein Treppengiebel erinnert entfernt an das 1570–1577 erbaute Rathaus. Andererseits existierte um diese Zeit der vor dem Spitaltor gelegene überdachte Bildstock – im Vordergrund, Richtung Würzburg – nicht mehr. Der hohe Kirchturm mag für die Johanniskirche stehen, die vor dem Stadtverderben eine umlaufende Galerie am Turm besaß; links vielleicht der Turm der später profanierten Kilianskirche. Die Mainbrücke ist nur vage erkennbar. Links des Mains sind die Orte Sennfeld und Gochsheim angedeutet, ganz am rechten Bildrand Oberndorf. – Lit: Mader/Lill; Saffert 1950 und 1955; Zeitreise S. 24f.

32  
Die Schlacht bei Bergtheim war der dramatische Abschluß in Ringen zwischen Bischöfen und Stadt um die Unabhängigkeit Würzburgs. Im Winter 1399/1400 wurde die Stadt ausgehungert; als die Bürger den domkapitelischen Getreidespeicher im Bergtheimer Friedhof erobern wollten, war der Bischof durch Verrat darauf vorbereitet; ihm schloß sich weitgehend die Ritterschaft an, den Bürgern Kriegsvolk aus den verbündeten Städten. Die Bürger wurden vernichtend geschlagen (Jan. 1400). Deutlich sichtbar ist im Vordergrund die Rüstung des Fußvolks im 16. Jh.: es trägt den Landsknecht- oder sog. knechtischen Harnisch, also Bruststücke und Beintaschen, die auch geriefelt sein konnten; dazu eine offene Sturmhaube. Die Bewaffnung bestand in dem mit beiden Händen geführten Speiß aus Holz und dem Katzbalger, dem kurzen Landsknechtsschwert. Die Ausstattung des Fuß-

volks ist uneinheitlich, da sie in der Regel von den Kämpfenden selbst gestellt wurde. – Lit: Wendehorst 2, S. 122f.; Kern S. 130ff.

33

Bischof Johann I. von Egloffstein übernahm von seinem Vorgänger eine riesige Schuldenlast. Seine Steuerforderungen, zur Tilgung der Schulden erhoben, führten zu einer steter Verschlechterung im Verhältnis zum Domkapitel. 1408 ließ Johann schließlich 18 Domherren gefangennehmen und auf der Festung festsetzen. – Lit: Wendehorst 2, S. 137

34

Auch unter Bischof Johann II. von Brunn setzten sich die Auseinandersetzungen mit dem Domkapitel fort. Das Domkapitel war nun mit der Bürgerschaft verbündet, die 1432 die bischöfliche Neuenburg belagerte und eroberte. Die schon von Gerhard von Schwarzburg begonnene, von Johann II. dann fertiggestellte Neuenburg lag in der sog. Schweingruben in der Sandervorstadt und sollte die bischöfliche Gewalt in der Stadt stärken; sicherheitshalber verfügte sie an der südlichen Stadtmauer mit dem sog. Feldtor über einen Ausgang ins Freie. Hinter der Zwingburg das Reurerinnenkloster, daneben evt. das städtische Kornhaus, ein stattlicher Bau, der in unmittelbarer Nachbarschaft der Neuenburg lag. – Lit: Wendehorst 2, S. 154ff.; Seberich S.86; Heffner S. 424

35

Im Zusammenhang mit den Spannungen im Hochstift belagerte Bischof Johann II. im Jahr 1435 das domkapitelsche Ochsenfurt, in dem Michael von Wertheim, ein Bruder des Stiftspflegers, eine Besatzung hielt. Das Stadtbild zeigt die im 14. Jh. gebaute Stadtbefestigung von Westen und teilweise von Norden – der Nikolaus- und der Taubenturm waren allerdings in der Realität rund; dazwischen das Klingenturm, das in der heutigen Form erst in der 2. Hälfte des 16. Jh., nach unserem Bild, entstanden ist; neben dem Nikolausturm das steile Satteldach mit Treppengiebeln, das typisch für das Amtsgebäude des Domkapitels war; im Stadttinneren außerdem das hohe Mittelschiff der Pfarrkirche; direkt am Main, im Bereich des heutigen Schließchens, eine Mühle. – Lit: Wenisch; Kunstdenkm. Ochsenfurt

36

In seinem Bemühen, neue Geldquellen zu erschließen, hatte Bischof Johann II. von Ritter Johann von Hirschhorn ein Darlehen aufgenommen; als keine Tilgung erfolgte, wurde ihm Fehde angesagt. Nach Fries befand sich der Bischof auf dem Weg von Schlüsselfeld nach Höchststadt/Aisch, als er 1438 von Hirschhorn überfallen wurde. Das bischöfliche Gefolge zog sich zurück, der Bischof wurde gefangengenommen und erst nach Zahlung von Darlehen und Zins wieder freigelassen. – Lit: Wendehorst 2, S. 154

37

Jagstberg gehörte seit 1387 zu Würzburg, wurde danach mehrfach verpfändet, u.a. an die Horneck von Hornberg, die Jagstberg als Raubritterburg benutzten, bis sie es auf Druck der benachbarten Fürsten aufgeben mußten. 1445 wurde die Burg von den Horneck überfallen, wenig später vom Markgrafen Albrecht Achilles aber wieder befreit. Ende 15. Jh. übernahm Würzburg Jagstberg in eigene Verwaltung, die Burg wurde wiederaufgebaut. Die Burg ist bis auf wenige Reste verschwunden, über ihr Aussehen im Mittelalter ist nichts bekannt. Im Vordergrund die Jagst. – Lit: Kunstdenkm. Künzelsau S. 193; Oberamt Künzelsau S. 586f.

38

Im Zuge der Auseinandersetzungen mit Markgraf Albrecht Achilles verwüsteten Bürger aus Kitzingen gemeinsam mit markgräflichen Truppen im Jahr 1462 das hochstiftische Stadtschwarzach. Die Ortsansicht erinnert an die sonstigen alten Darstellungen von Stadtschwarzach: geradlinige Stadtmauer, Türme an den Ecken, Stadttore, im Innern Kirche und Fachwerkbauten – eher eine stereotype Darstellung einer Kleinstadt als der Natur nachempfunden. – Lit: Weber, Tafel; Wendehorst 3, S. 6

39

1267 kam es in Würzburg zu einer schismatischen Wahl zwischen Poppo III. von Trimberg und Berthold I. von Henneberg. Während Poppo vom Papst bestätigt wurde, wandte sich Berthold an Mainz. Das Domkapitel konnte sich lange nicht zu einer Mehrheitsentscheidung durchringen. Auf dem Bild wird das Domkapitel bei einer seiner Besprechungen gezeigt. – Lit: Wendehorst 2, S. 16ff.

40

Nach dem Tod Poppo wurde Berthold II. von Sternberg, der Führer der antihennebergischen Partei im Domkapitel, zum Bischof gewählt. Er setzte sich durch, wurde im Winter 1274/75 vom Papst geweiht. Im Hintergrund zwei Kardinäle, erkennbar an den typischen flachen Hüten. – Lit: Wendehorst 2, S. 20f.

41

Eine der zahlreichen im mittelalterlichen Würzburg stattfindenden Versammlungen waren Reichstag und Nationalkonzil im März 1287. Der Papst schickte als Kardinallegaten Johann von Tusculum, der eine päpstliche Zehntforderung überbrachte – im Bild auf der Kanzel stehend. Keiner der Anwesenden wagte Widerspruch, außer Bischof Probus von Toul, der nach Fries auf den erst 1279 geschaffenen Taufstein stieg, der damals mitten im Langhaus des Doms stand, und eine Rede hielt. Unter Tumulten löste sich die Versammlung auf, Probus wurde abgesetzt. – Lit: Muth 1968, S. 40ff.; Wendehorst 2, S. 22f.

42

Im Streit um die Regierung Bischof Johanns III. bemühte man sich von verschiedenen Seiten um Ausgleich. Schließlich einigte man sich auf die Einsetzung eines Stiftspflegers. 1433 wurde als erster Stiftspfleger Johann von Wertheim bestimmt, ein Sohn des Grafen Johann II., auf dem Bild mit dem Familienwappen dargestellt. Johann starb noch im gleichen Jahr. – Lit: Wendehorst 2, S. 156; Schöler S. 113

43

Das Basler Konzil befaßte sich seit 1432 mit den Zuständen im Hochstift Würzburg, auch mit den Auseinandersetzungen zwischen Bischof und neuem Stiftspfleger, Albrecht von Wertheim. So fand 1435 eine »Redeschlacht« (Wendehorst) zwischen dem bischöflichen Prokurator Dr. Dauer und dem Bevollmächtigten von Bürgerschaft und Domkapitel, Dr. Simon von Teramo, statt, der dabei vergeblich die Absetzung des Bischofs forderte. – Lit: Wendehorst 2, S. 148f.

44

Die Wirren um Johann III. gingen weiter; Herzog Friedrich II. von Sachsen setzte seinen Bruder Sigmund als nächsten Stiftspfleger durch, der 1440 auch zum neuen Bischof gewählt wurde. Am Einzug des Bischofs nahm das Domkapitel nicht teil, weil die Bürger gegen seinen Willen dem Bischof die Stadt geöffnet hatten. Wie Fries berichtet, kam Sigmund – in schlichter Soutane und barfuß, wie es erwartet wurde – in Begleitung des alten

Domdechanten Reinhard von Maßbach und weniger Domherren zu den Domgräden. Auf dem Bild ist unmittelbar im Anschluß an den Dom der Hof Kalhart zu sehen, Sitz des Landgerichts bis zur Zeit des Lorenz von Bibra; im Untergeschoß des Gebäudes befanden sich Tuchläden und Verkaufstische für Brot. Im Hintergrund einige Häuschen der Plattnerstraße. Keineswegs selbstverständlich für diese Zeit ist die abgebildete Straßenpflasterung. – Lit: Wendehorst 2, S. 166; Schich S. 100 u. 135f.

45  
Die Niederlage von Bergtheim 1400 führte zur Unterwerfung der hochstiftischen Städte. 1402 einigte man sich, daß Würzburg den von den Kämpfen betroffenen Klöstern der Stadt eine Entschädigung von 40.000 Pfund Hellern zahlen mußte, die innerhalb von 40 Jahren zu gleichen Teilen unter den Betroffenen aufzuteilen waren. So sitzen denn auch am Zehntisch Angehörige geistlicher Orden, die weltlichen Herren vertraten wohl die Frauenklöster. – Lit: Wendehorst 2, S. 123

46  
Trotz zahlreicher Steuererhebungen und neu aufgenommenen Darlehen stieg unter Johann II. die Schuldenlast des Hochstifts weiter an. So wurde 1413 eine neue Steuer auf jeden Eimer Wein festgelegt, zudem das Maß verschlechtert. Wie Fries berichtet, führten die Proteste der Bevölkerung nach fünf Jahren zur Rückkehr zum alten Eichmaß. Darauf mußten die Weinrufer hinweisen. Das Bild zeigt Weinrufer und Weinmesser bei der Arbeit – sie gehörten zu den zahlreichen mit dem Vertrieb und der Besteuerung von Wein befaßten Personen in der Stadt. – Lit: Wendehorst 2, S. 153f.; Hoffmann S. 52ff.

47  
Das Domkapitel war in Anhänger und Gegner von Bischof Johann II. gespalten. In Ochsenfurt lebten mehrere Domherren, die die Gegner des Bischofs, voran der Domdechant und der Domherr Friedrich Schoder, auf ihre Seite bringen wollten. Im Laufe der Verhandlungen kam es jedoch zu tätlichen Auseinandersetzungen, zeitweilig gerieten einige Domherren in Gefangenschaft, wurden dann aber – wie das Bild zeigt – wieder freigelassen; schließlich besetzten die Männer um den Domdechanten Ochsenfurt (1435). Im folgenden Jahr mußten sie die Stadt wieder herausgeben. – Lit: Wenisch S. 147f.

48/49  
Zwischen Würzburg und Fulda bestanden im Salzgau und bei Lichtenberg Grenzstreitigkeiten. Abt Heinrich VI. von Fulda drang nach dem Tod Bischof Gottfrieds III. 1322 ins Hochstift ein, wurde aber vom neugewählten Bischof Wolfram von Grumbach gefangengenommen. Die Beziehungen Würzburgs zu Fulda blieben noch längere Zeit gespannt. In Wolframs Wappenleiste der Mohr des Grumbachschen Familienwappens, hier nur mit Federschurz bekleidet, drei rote Rosen in der Hand. – Lit: Wendehorst 2, S. 52; Kolb S. 59ff.

50  
Fries berichtet von den Anfängen des Hl. Burchard, der vom Wirken des Hl. Bonifatius erfahren hatte, ihn aufsuchte und ehrenvoll empfangen wurde. Dargestellt ist wohl Burchard am Grabe Petri, als er im Auftrag des Bonifaz die Zustimmung des Papstes zur Königserhebung Pippins einholte, was Fries vor der Bistumsgründung ansetzt. – Lit: Wendehorst 1, S. 20

51  
Bei Fries findet sich die Abschrift einer Urkunde, die die ursprünglichen Ausdehnungen der Würzburger Besitzungen

regelte. Rechts im Bild wohl der Hofbeamte Eberhard, der die Gemarkung festgelegt haben soll. Die übrigen Herren tragen aufwendige Mäntel, teils pelzverbrämt und aus Brokatstoffen. – Lit: Bosl S. 136ff.

52  
Die Wappenleiste für Bischof Berowelf blieb unausgeführt.

53  
Um 800 siedelten sich zahlreiche Sachsen in Mainfranken an. Sie waren zum Teil Deportierte, die nach den Siegen Karls d. Gr. ihre Heimat verlassen mußten, zum anderen vornehme Sachsen, die in Ostfranken Besitzungen hatten. Die Sachsen wurden auf Königsgut angesiedelt oder zur Rodung eingesetzt. – Lit: Schmale S. 41ff.

54  
752 wurde an der Stelle des Neumünsters der Salvatordom, vermutlich ein Holzbau, eingeweiht. 854 oder 855 ging der Bau nach einem Blitzschlag in Flammen auf; im anschließenden Kloster starben mehrere Mönche; die mit knapper Not geretteten Reliquien wurden in einer nahegelegenen Kapelle untergebracht – vermutlich in der Martinskirche, einem schon vor dem Dombau vorhandenen Baptisterium (in der heutigen Martinsgasse hinter dem Dom). Dargestellt ist allerdings der Dom in der Gestalt des 12./13. Jh., also bereits der zweite Bau an der heutigen Stelle. – Lit: Hessdörfer S. 1ff.; Muth 1968, S. 10ff.; Memminger

55  
Bischof Arn unternahm im Auftrag der Karolinger mehrere Feldzüge gegen die heidnischen Böhmen. So auch im Jahr 872, als er gemeinsam mit Abt Sigehard von Fulda ein bairisches Heer unterstützen wollte – auf dem Bild ist ihr Heerzug zu sehen; ihre nach Böhmen vordringenden Truppen wurden jedoch zum Rückzug gezwungen. – Lit: Wendehorst 1, S. 48f.

56  
Bischof Arn befand sich 892 wiederum auf einem Feldzug gegen die Slawen, als er bereits im ersten Treffen fiel. Fries berichtet dagegen die Legende, Arn sei ermordet worden, als er die Messe hörte. – Lit: Wendehorst 1, S. 48f.

57  
Die Wahl Heinrichs von Sachsen zum König war noch durch seinen Vorgänger Konrad I. veranlaßt worden. Gewählt wurde er 919 von Sachsen und Franken, Salbung und Krönung hat er abgelehnt. Im Bild werden die Reichsinsignien, Krone, Szepter und Apfel, dem neuen Herrscher überreicht – eine nur symbolische Darstellung aus der Sicht des 16. Jh.

58  
Fries erwähnt für Ostern 938 das erste Turnier auf deutschem Boden, das in Magdeburg stattgefunden haben soll. Das erste nachweisbare Turnier wurde jedoch erst im Jahr 1127, und zwar vor den Toren Würzburgs, abgehalten. Laut Fries war an diesem Turnier auch der fränkische Herzog Konrad der Rote beteiligt – er ist durch den Wappenschild kenntlich gemacht. Das Bild zeigt zwei tjosende Paare, vorne mit Lanzen kämpfend, hinten mit Streitkolben.

59  
Die Schlacht auf dem Lechfeld 955 bedeutete das Ende der Ungarnefahr. Die fränkischen Großen, allen voran die Poppo- nen, Babenberger und Konradiner, standen in dieser Gefährdung treu zu Kaiser Otto I. – Lit: Schmale S. 53

- 60  
Fries behauptet, Bischof Poppo II. habe am Romzug Ottos I. 961/65 teilgenommen, wofür es jedoch keine weiteren Anhaltspunkte gibt. Während des Romzugs kam es 964 zu einem Aufstand der römischen Bevölkerung, der nach schwerem Kampf – wie dem dargestellten auf der Tiberbrücke – blutig niedergeschlagen wurde. – Lit: Wendehorst 1, S. 64
- 61  
Fries zählt die Casteller Grafen Dietrich und Wilhelm zu den erbitterten Gegnern Ottos III. und damit Anhängern von Heinrich dem Zänker im Kampf um die Macht nach dem Tod Kaiser Ottos II. Er berichtet, daß Bischof Hugo ihre Gefangennahme gelang und der Kaiser sie 984 in Würzburg öffentlich enthaupten ließ. Für diese Zeit sind aber keine Casteller Grafen nachgewiesen, bei der in Franken bestehenden politischen Lage gilt das Geschehen auch als unwahrscheinlich. Der spätere Kaiser war zum damaligen Zeitpunkt noch ein Kind, ist hier jedoch als Erwachsener dargestellt. – Lit: Wendehorst 1, S. 67ff.; Stein S. 10
- 62  
Bischof Bernward betrieb eine energische, auch vor Urkundenfälschung nicht zurückschreckende Politik, um die unterfränkischen Klöster nach Eigenkirchenrecht dem Bistum unterzuordnen. Davon war auch Neustadt am Main betroffen. Als Ausgleich erhielt das Kloster von Kaiser Otto III. im Jahr 993 das Privileg, es habe nach dem Würzburger Dom die ehrwürdigste Kirche der Diözese. Das Bild zeigt Abt Radold (990-1100) vor dem Kaiser. – Lit: Wendehorst 1, S. 72; Link S. 342
- 63  
Im Verlauf einer Fehde hatte Markgraf Heinrich von Schweinfurt einen gewissen Ewerker blenden lassen. Als nun Markgraf Luitpold von der Ostmark mit seinem Neffen Heinrich von Schweinfurt 994 zur Feier des Kiliansfestes in Würzburg weilte, wurde er versehentlich von einem Pfeil getroffen, den ein Verwandter Ewerkers auf Heinrich abgeschossen hatte. – Lit: Wendehorst 1, S. 72
- 64  
Brun von Kärnten war als Gregor V. der erste deutsche Papst, von seinem Verwandten Otto III. für dieses Amt bestimmt. Da er ein Enkel des fränkischen Herzogs Konrad des Roten war, erhält er auf dem Bild neben dem Petersschlüssel auch den fränkischen Rechen zugeordnet.
- 65  
Heinrich von Schweinfurt verbündete sich mit dem Polenherzog Boleslaw Chrobry gegen den neugewählten Heinrich II., dem er noch selbst mit zur Königswürde verholfen hatte. Der Aufstand Heinrichs im Jahr 1003 wurde rasch niedergeschlagen, unter anderem unter Mithilfe des Würzburger Bischofs Heinrich I. Die Güter der Schweinfurter wurden neu verteilt, ohne daß Würzburg bedacht wurde. Auf dem Bild ziehen die Aufständischen unter der polnischen Fahne – weißer Adler auf rotem Grund – gegen die königliche Partei, deren Fahne den schwarzen Adler auf goldenem Grund zeigt. – Lit: Schmale S. 105f.; Wendehorst 1, S. 78
- 66  
Kaiser Heinrich II. benötigte zur Ausstattung des neugegründeten Bistums Bamberg Würzburger Besitzungen; Bischof Heinrich I. war jedoch mit einem Tausch in der vom Papst sanktionierten Form nicht einverstanden. Wie Fries berichtet, warf sich der Kaiser auf einer Synode in Frankfurt 1007 auf die Knie, worauf Erzbischof Willigis von Mainz ihn wieder aufhob; der Kaiser überzeugte die Anwesenden von seinem Anliegen. Schließlich kam es auch wieder zu einer Aussöhnung mit Bischof Heinrich. – Lit: Wendehorst 1, S. 79f.
- 67  
Nach dem Tode Heinrichs II. 1024 wurde Konrad (der Ältere) aus dem fränkischen Geschlecht der Salier zum König gewählt. Auf dem Bild trägt er eine Bügelkrone, wie sie von Kaiser Maximilian I. genutzt wurde.
- 68  
Kaiser Heinrich III. griff mehrfach in die Auseinandersetzungen in Ungarn ein – so wollte er 1045 König Peter von Ungarn aufsuchen. An dem Zug war auch Bischof Bruno, der ebenfalls dem salischen Hause entstammte, beteiligt. Wie Fries berichtet, wurde eines Abends in Persenbeug Station gemacht. Dabei brach der Boden eines alten Sommerhauses zusammen, die Anwesenden fielen in die darunter befindliche Badestube; lediglich der Kaiser – in einem wassergefüllten Bottich – blieb unverletzt, die Hausherrin und ein Abt waren auf der Stelle tot, Bischof Bruno starb nach einer Woche. Auf dem Bild im Hintergrund vermutlich Melk, am anderen Donauufer gelegen.
- 69  
Bischof Adalbero von Würzburg erhob Ansprüche gegenüber Fulda; sie wurden aber von der Mainzer Synode 1049, bei der auch Kaiser Heinrich III. und Papst Leo IX. anwesend waren, zurückgewiesen. – Lit: Wendehorst 1, S. 103
- 70  
Entgegen den Angaben bei Fries blieb Bischof Adalbero der Wallfahrt nach Jerusalem fern. Gezeigt ist trotzdem ein Reiterzug: voran Musikanten, die vornehmen Herren zwischen ihren bewaffneten Trabanten. – Lit: Wendehorst 1, S. 104
- 71  
Auf dem Konzil zu Worms 1076 wurde Papst Gregor VII. auf Betreiben Heinrichs IV. abgesetzt, woran auch Bischof Adalbero noch, wenn auch unter Protest, beteiligt war. Wenig später geriet Adalbero in immer schärfere Opposition gegen den König. Wegen dieser Haltung mußte er letztlich Würzburg verlassen. – Lit: Wendehorst 1, S. 105ff.
- 72  
Bischof Adalbero war maßgeblich an der Wahl des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben beteiligt. 1080 starb Rudolf, nachdem ihm in der Schlacht an der Elster die rechte Hand abgehauen worden war. Zuvor hatte er, wie auch das Bild zeigt, seine Anhänger noch einmal um sich versammelt.
- 73  
Das Kloster von St. Stephan in Würzburg, 1013 als Kollegiatstift gegründet, wurde vom Hl. Adalbero in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Das Bild zeigt den Ausbau des Klosters, das bereits mit der Vorstadt Sand in die Stadtmauer einbezogen ist – im Hintergrund links der Hexenturm, rechts wohl das Sandertor. Die sich immer weiter ausdehnende Klosteranlage mußte bereits im Mittelalter mehrmals erneuert und ausgebaut werden; zum Kloster gehörte auch eine Ansiedlung von Handwerkern und anderen Klosterleuten. – Lit: Memminger; Schich S. 187ff.; Seberich S. 62
- 74  
Das Bild folgt der offiziellen Interpretation, Heinrich IV. habe, in Gegenwart eines päpstlichen Legaten und deutscher Fürsten,

Krone und Macht freiwillig an seinen Sohn abgetreten. Fries Text erläutert dagegen die realen Machtverhältnisse, die Heinrich IV. zum Verzicht zwangen. Bei der Übergabe der Reichsinsignien im Jahr 1106 war der Würzburger Bischof Rupert, ein Parteigänger Heinrichs V., anwesend. – Lit: Wendehorst 1, S. 125

75

Der Würzburger Bischof Erlung war Anhänger Heinrichs IV., ehe er zu Heinrich V. überwechselte. 1109 wurde ihm Pfalzgraf Siegfried von Lothringen für längere Zeit als Strafgefangener übergeben, nachdem Heinrich V. in Lothringen seinen eigenen Kandidaten durchgesetzt hatte. – Lit: Wendehorst 1, S. 128

76

Im Ringen zwischen Fürsten und Kaiser trat schließlich auch Bischof Erlung wieder zu den Gegnern Heinrichs V. über. 1116 wurde ihm vom Kaiser das Herzogtum Ostfranken entzogen und an den Staufer Herzog Konrad III. von Schwaben übergeben. 1120 kam es zur Aussöhnung, der Kaiser gab die richterliche Gewalt in Ostfranken zurück – auf dem Bild durch das Herzogsschwert symbolisiert. – Lit: Wendehorst 1, S. 129f.; Merzbacher S. 19

77

Als Nachfolger Erlungs wurde 1122 Gebhard von Henneberg von Heinrich V. ernannt – ein Teil von Stadt und Domkapitel aber wählte Rugger, der von seinen staufischen Verwandten unterstützt wurde. Rugger wurde von Gebhard aus Würzburg verdrängt; beim Versuch eines Überfalls auf Rugger kam es, wie Fries berichtet, 1122 bei Dettelbach zu einer Schlacht, die unentschieden endete. Rugger konnte sich nur in Teilen des Bistums halten und starb 1125. – Lit: Wendehorst 1, S. 138f.

78

Die weltlichen Geschäfte der Bistümer lagen lange Zeit in den Händen der Vögte – in Würzburg bei den auch als »Burggrafen von Würzburg« bezeichneten Hennebergern. Die Klöster folgten dem bischöflichen Beispiel und setzten ebenfalls Vögte ein – wie auf unserem Bild.

79

Das den Heiligen Ägidius und Dietrich geweihte Spital lag mitten in Würzburg, in der Nähe des Kürschnerhofs; schon um die Mitte des 16. Jh. war das Spital ziemlich heruntergewirtschaftet. Das Spital war zur Aufnahme und Pflege Kranker, aber auch zur Bewirtung von Pilgern bestimmt. – Lit: Memminger

80

Ein Zisterziensermönch Radulf predigte gegen die Juden und verursachte zunächst in den Rheinlanden Judenverfolgungen. Anfang 1147 kam es auch in Würzburg zu einem Pogrom: Kreuzfahrer waren in Scharen in die Stadt geströmt, und eines Tages fand man eine Leiche – Anlaß für unkontrollierte Ausschreitungen. Bischof Siegfried von Truhendingen geriet selbst in Gefahr, als er sich für die Juden einsetzte. – Lit: Flade S. 3ff.

81

Während einer Vakanz auf dem Bischofsstuhl fand im Jahr 1165 ein Reichstag in Würzburg statt. Anstelle des verstorbenen Viktors IV. wurde Guido von Cremona damals als Paschalis III. zum kaiserlichen Gegenpapst bestimmt, und die anwesenden Fürsten wurden auf die kaiserliche Linie im Kampf mit dem Papst verpflichtet. Auf dem Bild wird Paschalis mit der päpstlichen Tiara gekrönt. – Lit: Schmale S. 80

82

1168 hielt Friedrich I. erneut einen Reichstag in Würzburg ab. Dabei erließ der Kaiser die seit Fries so genannte »Guldene Freyheit«; in dieser Urkunde – die Friedrich auf dem Bild dem Bischof Herold überreicht – wurde dem Bischof die volle Gewalt in Bistum und Herzogtum bestätigt. – Lit: Wendehorst 1, S. 167

83

Die in der »Güldeney Freyheit« festgeschriebene Territorialisierung des Herzogtums Franken, das in Zukunft auf das Herzogtum Würzburg bezogen wurde, ist hier symbolisch dargestellt: Die Figuren tragen das fränkische Herzogsschwert, davor das Wappen mit Rennfahnlein und Rechen. – Lit: Wendehorst 1, S. 167

84

Auch im Herzogtum Franken gab es die vier bekannten Ehrenämter: von rechts Marschalk, (Mund)-Schenk, Kämmerer und Truchseß. Die Ämter waren jeweils in ein Ober- und Unteramt geteilt und in fränkischen Adelsfamilien erblich.

85

Das Bild illustriert die bekannte Nachricht vom Tod Friedrich Barbarossas, der 1190 im Fluß Saleph ertrank.

86

Der Ermordung Bischof Konrads ging eine Auseinandersetzung des Bischofs mit den Herren von Ravensburg voraus. Bodo von Ravensburg und Heinrich Hund von Falkenberg ermordeten den Bischof, als er – wie Fries schreibt – nach Hause gehen wollte, am Eingang in den Bruderhof. Im Bruderhof, noch im Immunitätsbezirk des Doms gelegen, lebten die zum Stift gehörigen Handwerker. Der Bischof selbst hatte den Marmelsteiner Hof bezogen. An der Mordstätte wurde eine freistehende Gedenksäule errichtet, die erst im 19. Jh. durch eine Tafel am Neumann-Bau des Marmelsteiner Hofes ersetzt wurde. Die Zeichnung zeigt die örtliche Situation, links den Bruderhof, rechts den Marmelsteiner Hof, in der Mitte bereits die Gedenksäule. – Lit: Wendehorst 1, S. 196f.; Memminger; Schich S. 49f.; Köhl S. 107

87

Die Mörder Konrads wurden zwar mit Strafen belegt, die aber nur teilweise durchgesetzt wurden. Die Familie der Ravensburger trat bereits unter Kaiser Friedrich II. wieder in Erscheinung. Länger mußten die Hund von Falkenberg gen. Münzmeister auf ihre Wiederanerkennung warten: erst 1426 erhielten sie unter Bischof Johann II. ihre Lehen zurück; dieser Vorgang ist auf dem Bild dargestellt. – Lit: Wendehorst 1, S. 198f.

88

Bischof Otto I. von Lobdeburg war ein erklärter Gegner König Philipps; bevor es jedoch zu größeren Spannungen kam, wurde Philipp in Bamberg ermordet: Pfalzgraf Otto von Wittelsbach fühlte sich gekränkt, weil er Philipps Tochter aus machtpolitischen Erwägungen nicht mehr heiraten sollte, und stach den König, der gerade zur Ader gelassen wurde, mit dem Schwert nieder. – Lit: Schmale S. 86; Wendehorst 1, S. 204f.

89

Zwischen Otto von Lobdeburg und dem Mainzer Erzbischof Siegfried gab es mehrere Streitpunkte, u.a. um das Recht der Abtsweihe in Kloster Comburg. Nach Anrufung des Papstes durch den Mainzer entschied 1216 der Kardinallegat Hugo von Ostia zugunsten Würzburgs. – Lit: Wendehorst 1, S. 207

90

Fries berichtet, Bodo von Ravensburg – einer der Mörder Bischof Konrads – habe als Buße für seine Tat einige Besitzungen an den Deutschen Orden geschenkt.

91

Bischof Hermann von Lobdeburg war ein Vertrauter König Heinrichs und bezog nach anfänglichen Vermittlungsversuchen eindeutig gegen Kaiser Friedrich II. Stellung. 1234 nahm Heinrich in Würzburg von allen Rittern und Bürgern die Huldigung entgegen. – Lit: Wendehorst 1, S. 212ff.

92

König Heinrich wurde nach seinem gescheiterten Aufstand von seinem Vater Friedrich II. abgesetzt und nach Apulien gebracht, wie auf dem Bild gezeigt. Kurz vor der Unterwerfung hatte sich Bischof Hermann vom König zurückgezogen. – Lit: Wendehorst 1, S. 215

93

Das Bild zeigt den Großen Löwenhof in der heutigen Dominikergasse. Der nach einem Herrn Löwe benannte Hof war ein großes traufseitiges Haus, mit Wappen und Inschriften an der Fassade. Fries berichtet, den großen Löwen über dem Portal habe der berühmte Michael de Leone anbringen lassen, in der 1. Hälfte des 14. Jh. der Besitzer des Hauses. Der Hof wurde später für die Universitätsgründung Johanns I. genutzt, schließlich gehörte er Lorenz Fries selbst. Rechts vom Großen Löwen der Kleine Löwenhof, links der Hof Küttenbaum (nach den Quittenbäumen im Garten), beides zeitweilig Beginenkläusen. – Lit: Memminger; Zeißner; Keyser S. 73ff.

94

Gegen Ende seiner Regierungszeit geriet Hermann I. in heftigen Konflikt mit der Stadt Würzburg, die kaiserlich gesinnt war, aber auch aus lokalpolitischen Gründen. Fries berichtet, man habe den Bischof – gefesselt auf einem Gestell – vor die Festung getragen und die Besatzung zur Übergabe aufgefordert. Diese befreite jedoch den Bischof. Seit diesem Ereignis wohnten die Bischöfe bis zur Zeit Ottos II. auf der Festung. – Lit: Wendehorst 1, S. 220f.

95

Schon unter Bischof Hermann I. waren die geistlichen Immunitäten der von Steuerforderungen belasteten Bürgerschaft ein Dorn im Auge. Unter Iring von Reinstein spitzte sich die Lage zu, bis es 1266 zu offenen Kämpfen und Plünderungen kam. Wie Fries berichtet, wurden die Keller der Klöster, aber auch der Bischofssaal und die Höfe von Stifths herrn und Räten geplündert. – Lit: Wendehorst 2, S. 6f.

96

Zulassung bzw. Verbot der Zünfte in der Stadt Würzburg hingen von der jeweiligen machtpolitischen Konstellation ab. 1279 mußte Bischof Berthold II. von Sternberg eine Zunftordnung erlassen, da die Stadt ihn in der Fehde gegen die Herren von Thüngen unterstützt hatte. Dargestellt sind Bischof und Räte, vor ihnen die Vertreter der Zünfte, deutlich gemacht durch Arbeitskleidung und Handwerkszeug – darunter Metzger mit Schlachtbeil, Zimmerleute mit Axt usw. – Lit: Wendehorst 2, S. 25f.

97

Berthold II. versuchte, den wachsenden Einfluß der Henneberger zurückzudrängen – dabei kam es wohl 1283 wiederum zu einer Schlacht mit den Hennebergern und den verbündeten Grafen von

Castell. Dabei unterstützten ihn die Herren von Romrod. Zum Dank wurde ihnen das Erbtruchsess- oder Küchenmeister-Amt übertragen: Nach Fries hatte der Erbtruchseß beim Frühstück nach dem feierlichen Aufzug eines neuen Bischofs die Schüsseln aufzutragen – für diese Pflicht wurde er mit zahlreichen Rechten entschädigt, u.a. durfte er einige der silbernen Schüsseln behalten. – Lit: Wendehorst 2, S. 24

98

Auf dem Reichstag des Jahres 1287 wurde ein Landfrieden beschlossen. Neben den päpstlichen Zehntforderungen führten aber auch die Pläne für ein deutsches Erbkönigtum, die König Rudolf – im Bild in der Mitte thronend – hegte, zum Scheitern der Versammlung. Der Würzburger Bischof Berthold II. unterstützte Rudolf stets. – Lit: Wendehorst 2, S. 22f.

99

Unter Bischof Manegold wurde 1288 mit dem Bau der Kirche des Deutschen Ordens begonnen; er vermittelte auch im Streit mit der Bürgerschaft, die den Zugang zum Schottenkloster einforderte: so verbindet noch heute der Schibbogen als Durchfahrt Kirche und Turm. Die Kommende schließt sich an. Zur Niederlassung des Deutschen Ordens gehörte außerdem ein Garten, der aber wohl vor dem Zeller Tor (links im Bild) lag. Die bauliche Situation wurde in der Barockzeit verändert. – Lit: Schich S. 205; Kunstdenkm. Stadt Würzburg S. 165ff.

100

Albrecht I., zunächst als Gegenkönig eingesetzt, ließ sich 1298 noch einmal von den Kurfürsten wählen und wenig später in Aachen krönen. Der Würzburger Bischof Manegold, ein Anhänger Adolfs, war dabei nicht anwesend. Dargestellt ist die Krönung Albrechts durch den Kölner Erzbischof, hinter dem König wohl die geistlichen Kurfürsten von Mainz und Trier; weltliche Große halten die Reichsinsignien – eine Kaiserkrönung Albrechts fand nicht statt. – Lit: Wendehorst 2, S. 29f.

101

Fries berichtet, Bischof Manegold habe eine Verordnung erlassen bezüglich junger Leute, die ohne Wissen ihrer Eltern Geistliche werden oder heiraten wollten. Auf dem Bild wird die Verordnung verlesen, während Herzogsschwert und Krummstab als Zeichen der weltlichen und geistlichen Gewalt präsentiert werden.

102

1314 kam es nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. zu einer Doppelwahl zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen. Letzterer setzte sich für die gleichzeitige Wahl von Gottfried III. von Hohenlohe zum Würzburger Bischof ein. Dargestellt ist jedoch, nach dem Wappen mit Rauten und Löwe zu schließen, Ludwig der Bayer.

103

Fries berichtet, daß unter Bischof Gottfried III. ein Diener des Domherrn Heinrich von Tannenberg von zwei mit ihm verfeindeten Bürgern aus dem Dom gezerrt und ermordet wurde. Die Domansicht von Norden zeigt auch den heutigen Kiliansplatz, der bis zur Säkularisation als Friedhof diente. Westlich anschließend der alte Saalhof, der im 19. Jh. abgerissen wurde. – Lit: Memminger

104

Die Burg Reußenberg, auf einer strategisch günstigen Erhebung gelegen, war an die Herren von Thüngen vergeben; in den Auseinandersetzungen des Hochstifts mit Thüngen wurde die Burg

vergeblich belagert. Seit dem Bauernkrieg ist sie Ruine. Die Abbildung dürfte durchaus der Realität entsprochen haben. Auf dem rechten Hügel ist wohl der Sodenberg skizziert, ebenfalls eine Thüngensche Burg. – Lit: Kunstdenkm. Gemünden

105  
1333 gab es im Bistum Würzburg eine Doppelwahl: der Kanzler Ludwigs des Bayern, Hermann II. Hummel von Lichtenberg, stand gegen Otto II. von Wolfskeel, der vom Papst unterstützt wurde. Hermann verbündete sich mit Rittern und Prälaten gegen den Papst und ließ öffentlich – wie auf unserem Bild – verbieten, daß päpstliche Schreiben im Bistum verkündet wurden. Hermann starb bereits 1335. – Lit: Wendehorst 2, S. 57ff.

106  
Im Jahr 1336 kam es – wie anderswo auch – im südlichen Teil des Bistums zu Judenpogromen. – Lit: Wendehorst 2, S. 66

107  
Hermann von Schlitz lag in Fehde mit Bischof Otto II. So wollte er auch die würzburgische Stadt Meiningen überfallen, die Bürger aber wehrten sich, unterstützt von heranrückenden hochstiftischen Truppen. Neben diesem Geschehen ist auch die Stadtansicht anschaulich wiedergegeben: erkennbar ist der gotische Chor der Meiningener Stadtkirche und der Treppengiebel der bischöflichen Burg, zu Beginn des 16. Jh. erbaut. – Lit: Kunstdenkm. Meiningen S. 25ff.

108  
Magister Conrad Hager verbreitete seine waldensischen Lehren mit großem Erfolg in der Bevölkerung. Unter Bischof Otto II. verfolgte ihn deshalb die Inquisition. Mit ihm befaßte sich vor allem der Generalvikar, Magister Hermann Schildesche – auf dem Bild disputieren die beiden miteinander. – Lit: ADB; Wendehorst 2, S. 69

109  
Bischof Otto II. war Anhänger des Kaisers, es kam aber zu Unstimmigkeiten, als die Stadt Würzburg sich mit kaiserlicher Genehmigung mit Nürnberg verbündete. Schließlich wurde der Streit geschlichtet, Würzburg erhielt seine bisherigen Rechte bestätigt. – Lit: Wendehorst 2, S. 65f.

110  
Bischof Otto II. unterstützte 1344 den Mainzer Metropolit Heinrich, ebenfalls Parteigänger Ludwigs des Bayern, in einer Fehde gegen Pfalzgraf Ruprecht. Er befehligte dabei seine Truppen in eigener Person – auf dem Bild reitet er seinen Leuten voran. Die Kontrahenten einigten sich schließlich friedlich. – Lit: Wendehorst 2, S. 64

111  
1345 gab es im Bistum Würzburg wieder zwei Bischöfe: den vom Papst providierten Albrecht I. von Hohenberg und den vom Domkapitel gewählten Albrecht II. von Hohenlohe. Nach Fries trat Hohenberg mit einem päpstlichen Bestätigungsschreiben vor das Domkapitel – in der Mitte sitzend wohl der Generalvikar – und belegte es schließlich mit dem Bann. Spätestens 1349 hat Albrecht I. auf Würzburg verzichtet, das er in Wirklichkeit wahrscheinlich nie betreten hat. – Lit: Wendehorst 2, S. 73f.

112  
Albrecht II. von Hohenlohe mußte erst formell auf alle Rechte aus der Bischofswahl verzichten, ehe der päpstliche Legat, Kardinal Guido von S. Cecilia, die Absolution von der Exkommunikation

vornahm und die bischöfliche Würde bestätigte. – Lit: Wendehorst 2, S. 78f.

113  
Auch in Franken kam es 1348/49 zu Judenpogromen. So sollen am 21. 4. 1349 die Würzburger Juden sich selbst in ihren Häusern verbrannt haben, um einem Pogrom zuvorzukommen. Das Bild stimmt mit dieser Darstellung von Fries aber nicht überein, vielmehr werden die Juden hier mit Gewalt zum Scheiterhaufen geschleppt. – Lit: Flade S. 27ff.

114  
Albrecht II. verwickelte sich in eine heftige Auseinandersetzung mit der Bürgerschaft um Gerichtsbarkeit, Zünfte usw. Die Stadt begann Söldner anzuwerben. Schließlich belagerte der Bischof mit Unterstützung weiterer Territorialherren Würzburg. Fries berichtet, die Bürger hätten Stift Haug, Himmelspforten und (Ober-) Zell zerstört, die vor den Mauern lagen. Die Belagerer antworteten mit einer Vernichtung der Weinberge. Beides ist auf dem Bild zu erkennen. – Lit: Wendehorst 2, S. 91

115  
König Karl IV. vermittelte 1353 im Streit zwischen Bischof und Stadt. Fries berichtet, daß Albrecht II. danach in Nürnberg das Herzogtum empfing: wie auch die skizzenhafte Darstellung zeigt, geschah dies in der Öffentlichkeit, »auf dem freien Stuhle«. – Lit: Wendehorst 2, S. 80

116  
Die Spannungen zwischen Bischof und Stadt setzten sich auch nach dem Schiedsspruch Karls IV. fort. 1357 wurde die Stadt zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Bischof verurteilt; der Kaiser hob Zünfte und Rat der Stadt auf. – Lit: Wendehorst 2, S. 91f.

117  
Im Jahr 1363 verlieh Karl IV. dem Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg das Fürstenprivileg. Anwesend waren dabei die drei geistlichen und die vier weltlichen Kurfürsten, die auf dem Bild neben dem Kaiser Platz genommen haben. – Lit: Schuhmann S. 8

118  
1372 kam es nach dem Tod Albrechts II. von Hohenlohe erneut zu einer Doppelwahl: Albrecht III. von Heßberg gegen den Bamberger Domdekan Withego; zudem providierte der Papst Gerhard von Schwarzburg, bisher Bischof von Naumburg. Unter beträchtlichen Zugeständnissen – wie Fries schreibt, gegen Bestätigung der bürgerlichen Freiheiten und Übergabe der Schlüssel zu Toren und Türmen, was auch auf dem Bild zu sehen ist – konnte Albrecht sich mit der Bürgerschaft einigen. Schon 1373 mußte er die Stadt wieder verlassen und verglich sich später mit Bischof Gerhard. – Lit: Wendehorst 2, S. 98ff.

119  
Im Zuge der Auseinandersetzungen mit Albrecht III. belagerte Bischof Gerhard nach schweren Verwüstungen in Franken schließlich auch die Stadt Würzburg. Zieht man die perspektivische Verzerrung in Betracht, ist hier wohl die Nordostfront der Stadtbefestigung abgebildet: im Vordergrund der Schiefer- oder Pulverturm, anschließend das Spital- oder Innere Hauger Tor. Unmittelbar dahinter der Hof zum Katzenwicker, vor dem Dom wohl das Neumünster, davor das Türmchen der Dominikanerkirche. Sämtliche in der Vorstadt gelegenen Gebäude fehlen, ebenso die Befestigungen des 14. und 15. Jh. in diesem Bereich. – Lit: Seberich; Schich S. 195ff; Wendehorst 2, S. 102

120  
Der Belagerung der Stadt waren päpstliche Aufforderungen vorgegangen, Gerhard in den Besitz des Bistums zu setzen. Gerhard selbst hatte seine Ernennung dem Domkapitel mitgeteilt. An die Überreichung solcher Schriftstücke an das Domkapitel erinnert das Bild. – Lit: Wendehorst 2, S.102

121  
An der Stelle von Synagoge und Judenhäusern wurde in den Jahren 1377-1479 die Marienkirche erbaut. Die Abbildung gibt die örtlichen Verhältnisse anschaulich wieder, auch wenn nicht alle Details stimmen. Zwischen den Fenstern und am Portal sind die berühmten Riemenschneider-Figuren angedeutet, um die Kirche die kleinen Läden für Devotionalienhändler usw. Links im Bild der Hof zum Kurzen Heinrich, rechts der später mit der schönen Rokokofassade versehene Hof zum Falken, ganz rechts ein Teil des Hofes Kürnach. – Lit: Memminger; Heffner S. 164ff.

122  
Hans von Simmringen, der mißratene Sohn eines angesehenen Würzburger Bürgers, wollte 1386 Unruhen in der Stadt anzetteln; er wurde auf Lebenszeit verbannt. Die Stadtansicht zeigt deutlich das Sandertor, aus dem die städtischen Büttel den Aufrührer aus der Stadt führen. Dahinter mit Treppengiebel die Münze, daneben St.Peter und St.Stephan. Im Vordergrund des städtische Kornhaus und die Gärten des Reurerinnenklosters – es fehlt der Turm der Reurerinnenkirche. – Lit: Memminger; Baier S. 81f.; Wendehorst 2, S.119

123  
Bischof Gerhard begann 1391 mit dem Bau der Neuenburg im südwestlichen Eck der Stadtbefestigung. Laut Fries war der Widerstand in der Bevölkerung jedoch so groß, daß er nach den Fundamenten aufhören mußte. Die Abbildung ist wegen ihrer Darstellung zeitgenössischer Bautechnik interessant; außerdem liefert sie einen Eindruck von der Bewässerung des Grabens vor der Stadtmauer: die Kürnach wurde nämlich in den Graben geleitet und abschnittsweise gestaut, ehe sie mittels eines Auslaufs in den Main abfloß. – Lit: Seberich S. 48

124  
Die Stadt Würzburg rang mit Bischof und Domkapitel nach wie vor um die Erhaltung bzw. den weiteren Ausbau ihrer Privilegien. Eine vorübergehende Bestätigung durch die Kurie in Avignon wurde vom Domkapitel angefochten (1394), der Bischof sollte entscheiden. Wohl in diesem Zusammenhang überreichte die Bürgerschaft dem Bischof eine Aufstellung ihrer alten Rechte. Eine Entscheidung wurde nicht gefällt. – Lit: Wendehorst 2, S.119

125  
Im Streit mit dem Bischof suchte Würzburg Verbündete unter den hochstiftischen Städten. Elf von ihnen schlossen sich zu einem Städtebund zusammen – ihre Vertreter, die sich 1397 in Schweinfurt trafen, sind auf dem Bild versammelt. – Lit: Wendehorst 2, S.107

126  
1397 hatte König Wenzel dem fränkischen Städtebund ein Privileg verliehen, das den Mitgliedern die Reichsfreiheit zusprach – vorbehaltlich der Rechte des Bischofs. Durchgesetzt werden konnte dies nicht. Laut Fries hörte sich Wenzel in Würzburg die Beschwerden von Bischof und Städten an – auf dem Bild sind die Parteien vereint – und nahm dann Anfang 1398 in Frankfurt das Privileg für das Städte zurück. – Lit: Wendehorst 2, S. 107

127  
Die Herren von Schneeberg unterhielten nahe Gersfeld eine Burg, die – wie Fries schreibt – von Feinden des Hochstifts als Stützpunkt verwendet wurde. 1402 und erneut 1406 eroberte deshalb Bischof Johann I. von Würzburg die Burg und gab anschließend Burg und Gericht Gersfeld wieder den Schneeberg zu Lehen. – Lit: Wendehorst 2, S. 134

128  
Bischof Johann I. gründete 1402 in Würzburg eine Universität. Über das bischöfliche Privileg vom Jahr 1410 mußten die Bürger ein Revers ausstellen – rechts im Bild zu sehen. Links eine Szene aus dem Lehrbetrieb, der theologische und juristische Studien umfaßte und teilweise im Großen Löwenhof stattfand. Man sieht den Dozenten auf seinem Katheder, vor ihm auf Bänken die Studenten, die Bücher auf den Knien haltend. – Lit: Wendehorst 2, S. 139; Wegele S. 15f.

129  
Im Jahr 1413 wurde der Rektor der Universität, Johannes Zantfurt, von seinem Diener ermordet. Diese Tat war aber nur einer der Gründe, die zum langsamen Verfall der Universität beitrugen. – Lit: Wegele S.17ff.; Wendehorst 2, S.140

130  
Auch mit Bischof Johann II. lagen die Herren von Thüngen zeitweise in Fehde. Fries berichtet, daß sie das würzburgische Dorf Retzbach überfielen und etliche Bürger gefangennahmen. Nach einem Mainzer Schiedsspruch 1416 mußten die Thüngen das Dorf entschädigen. Rechts im Bild Retzbach, links Schloß Thüngen, ein Bau aus der 2. Hälfte des 16. Jh., mit ungefähr rechteckigem Bering und Rundtürmen. – Lit: Kunstdenkm. Karlstadt

131  
Von Abt Johann I. von Fulda erging ein Hilferuf an den Würzburger Bischof gegen seinen Koadjutor. 1420 nahm Johann II. das zum Anlaß, Teile des fuldischen Stiftslandes zu besetzen. Das Bild fußt auf dem Friesschen Text, daß Johann II. gemeinsam mit Bischof Konrad von Mainz zum Koadjutor für Fulda bestimmt wurde. – Lit: Wendehorst 2, S. 153

132  
1428 sammelte Bischof Johann II. Truppen. Abgesandte von Stadt und Kapitel, die auf der Festung darüber verhandeln wollten, wurden kurzerhand gefangengesetzt, nach einem Vergleich dann wieder freigelassen. Das Bild zeigt, wie die Gefangenen den Bergfried auf der Festung wieder verlassen, dessen Eingang wie üblich nur über eine Leiter zu erreichen war. – Lit: Freedon 1982, S. 44; Wendehorst 2, S.155

133  
Neben vielen anderen hochstiftischen Besitzungen verpfändete Bischof Johann II. auch Stadtschwarzach. Erkingen von Seinsheim hatte Forderungen gegen die neuen Herren, die Seckendorff, und gegen den Ort, und wollte sich mit einer List in den Besitz des Ortes setzen. Fries beschreibt, wie verdeckte Wagen Bewaffnete vor die Stadt bringen sollten. Der Plan wurde bekannt, der Angriff abgewehrt. Der Ort ist hier von der Mainseite her gezeigt. – Lit: Wendehorst 2, S.159

134  
1431 war das Domkapitel wegen seiner Einstellung gegen den Bischof zerstritten. Wie Fries berichtet, zog der Bischof einen Teil der Domherren auf seine Seite, der Rest band sich vertraglich untereinander. Wenig später versöhnten sich die Parteien im Kapitel aber wieder.

- 135  
1432 verbreitete sich in Würzburg das unzutreffende Gerücht, der Bischof habe vor der Stadt ein Heer zusammengezogen – auf dem Bild ist es tatsächlich zu sehen. Daraufhin belagerte die Bürgerschaft im Einverständnis mit dem Domkapitel die Neuenburg von der Stadtseite her. Man einigte sich jedoch diesmal noch friedlich. – Lit: Wendehorst 2, S. 155
- 136  
Im selben Jahr 1432, so berichtet Fries, verfaßten Domkapitel und Bürgerschaft ein Schreiben an die Fürsten und Räte des Reichs, den Behauptungen Bischof Johanns II. keinen Glauben zu schenken. Auf dem Bild ist ein Bote bereits unterwegs zur Überbringung des Schriftstücks, kenntlich gemacht durch seinen Botenstab und durch das Wappen des Hochstifts auf seinem Gewand.
- 137  
An Pfingsten 1432 versuchte Markgraf Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, die streitenden Parteien zu versöhnen, als er sich in Heidingsfeld aufhielt. Vergeblich waren auch Vermittlungsversuche des Basler Konzils. – Lit: Schuhmann S. 29ff.; Wendehorst 2, S. 155
- 138  
1432 wurde ein förmliches Bündnis zwischen Domkapitel und Stadt Würzburg abgeschlossen, das gegen den Bischof gerichtet war. Im folgenden Jahr nahmen sie Karlstadt und Ochsenfurt in ihren Vertrag auf – das Bild zeigt den Vorgang. – Lit: Wendehorst 2, S. 155
- 139  
1433 erklärte sich der Bischof gegenüber Domkapitel, Stadt und Adel mit der Einsetzung eines Stiftspflegers einverstanden. Wie Fries erzählt, bereute der Bischof diese Zusage jedoch bald. Er versuchte deshalb, die Bürger gegeneinander auszuspielen, und schrieb einzeln an die Würzburger Stadtviertel, sie sollten auf den Stiftspfleger verzichten. – Lit: Wendehorst 2, S. 156
- 140  
Nach dem plötzlichen Tod des ersten Stiftspflegers bestätigte sein Nachfolger Albrecht von Wertheim, ein Bruder des Verstorbenen, die Rechte und Pflichten der Stadt gemäß bestehender Abmachungen. Darauf leistete ihm die Bürgerschaft die Erbhuldigung.
- 141  
Nach einer Annäherung zwischen Pfleger und Bischof wurde eine Art Regierungsplan entworfen, der das ständische Element stärkte, die bischöfliche Regierungsrechte regelte und eine Schuldentilgung für das Hochstift vorsah. Rundvertrag hieß diese Urkunde, weil ringsherum Siegel angehängt wurden. – Lit: Gerlich S. 280ff.; Wendehorst 2, S. 157
- 142  
Der runde Tisch, auf dem der Runde Vertrag hier abgebildet ist, erinnert an Riemenschneiders Tisch, der heute im Würzburger Rathaus steht. Der Runde Vertrag wurde vom Basler Konzil verworfen, die Bürger verweigerten Johann andererseits den vorgeesehenen Eid, so daß der Vertrag ohne Wirkung blieb. – Lit: Wendehorst 2, S. 157
- 143  
1435 ließ der Bischof ein Schreiben verbreiten, in dem er auf ein Ausschreiben des Stiftspflegers antwortete; darin war vor den Plänen des Bischofs gewarnt worden.
- 144  
Der neue Domdechant und seine Anhänger wandten sich in einem Schreiben an das Konzil, in dem sie sich für Bischof Johann einsetzten und dem Stiftspfleger Übergriffe vorwarfen.
- 145  
Im Auftrag des Basler Konzils kamen Bischof Peter von Augsburg, Bischof Walram von Utrecht und Probst Nikolaus von Kues, der nachmalige Kardinal und Bischof von Brixen, nach Kitzingen. Dort befaßten sie sich mit den Vorwürfen beider Parteien, ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. – Lit: Wendehorst 2, S. 157
- 146  
1436 erließ Markgraf Friedrich I. einen Schiedsspruch, der für den Bischof günstig ausfiel: der Stiftspfleger Albrecht sollte auf sein Amt verzichten. Im folgenden Jahr verklagte der Bischof den Stiftspfleger und seine Wertheimer Verwandten erneut vor dem Markgrafen, sie hielten den Spruch nicht. Beide Parteien stellten sich mit ihren Rednern der Verhandlung vor Friedrich I. – Lit: Wendehorst 2, S. 157
- 147  
1437 ließ Bischof Johann II. einen seiner schärfsten Gegner, den Domherren Friedrich Schoder, gefangennehmen. Schoder saß drei Jahre lang im Randersackerer Turm auf der Festung, der von da an auch Schoderturm hieß. – Lit: Freeden 1982, S. 44
- 148  
Wie Fries berichtet, gerieten während der Hirschhorner Fehde, als der Bischof gefangen genommen war, fränkische Adelige in Streit, wobei die Rosenberger von Markgraf Friedrich I. unterstützt wurden. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung zogen die Markgrafen Johann der Alchemist und Albrecht Achilles – auf dem Bild hinter ihrem Banner zu sehen – vor Zellingen und nahmen es ein, danach gegen Karlstadt und Karlburg.
- 149  
1439 zwang das Domkapitel dem Bischof einen neuen Stiftspfleger auf, der allerdings nur geringe Kompetenzen erhielt; dazu bestimmt wurde Herzog Sigmund von Sachsen, von Fries als geistesschwach und zur Regierung untauglich charakterisiert. – Lit: Wendehorst 2, S. 158 und 165
- 150  
1440 wurde Herzog Sigmund Nachfolger des verstorbenen Johann II. Er geriet sofort in den politischen Gegensatz zwischen Sachsen und Brandenburg, als Markgraf Albrecht Achilles Einfluß über ihn gewann. In Würzburg regierte sein Bruder Wilhelm III., während Sigmund in Ansbach von den Bischöfen von Augsburg, Bamberg und Eichstätt geweiht wurde. – Lit: Wendehorst 2, S. 166
- 151  
Die Thüngen unterstützten Bischof Sigmund und den Markgrafen und zogen sich nach Arnstein zurück. Das Domkapitel dagegen verbündete sich mit den sächsischen Herzögen und dem hessischen Landgrafen. Nach einer Schlacht, in der die markgräflich-thüngenschen Truppen siegten, belagerten hessische und sächsische Truppen die Stadt Arnstein. Der Ort ist hier von Nordosten gezeigt, zu sehen sind die Burg – unter Lorenz von Bibra als unregelmäßiges Rechteck erbaut – und unterhalb die Stadtkirche St. Nikolaus. – Lit: Kunstdenkm. Karlstadt

152  
Wegen der zerrütteten Finanzen des Hochstifts bot das Domkapitel dem Deutschen Orden an, das Hochstift zu übernehmen – das Bild zeigt die Verhandlung. Bevor der Deutsche Orden sich entscheiden konnte, zog das Kapitel – nach dem Eingreifen von Dr. Gregor Heimbürg – sein Angebot wieder zurück. – Lit: Wendehorst 2, S. 167

153  
Die Adligen Wilhelm von Ehn und Balthasar Geyer von Giebelstadt lagen mit der Reichsstadt Rothenburg in Fehde. Rothenburger Bürger brannten deshalb die Sitze der beiden nieder: in Ingolstadt das Schloß der von Ehn – auf dem Bild zu sehen – und in Giebelstadt das sog. Geyerschloß. Ehn und andere wurden in Rothenburg enthauptet. Die Schlösser sind heute Ruinen. – Lit: Kunstdenkm. Ochsenfurt

154  
Auf der Reise zur Krönung in Aachen kam der neugewählte König Friedrich III. nach Würzburg. Hier hörte er sich die Klagen der streitenden Parteien an, sein Frankfurter Schiedsspruch wurde aber nicht anerkannt. Die Verhandlungen endeten mit der Absetzung Bischof Sigmunds durch Friedrich III. im Jahr 1442. – Lit: Wendehorst 2, S. 168

155  
Dem neu ernannten Stiftpfleger Gottfried Schenk von Limpurg widersetzten sich zunächst noch die Bürger von Mellrichstadt und Neustadt – im Bild zu sehen. Allmählich aber verlor Bischof Sigmund seinen letzten Rückhalt in Franken, bis er sich 1443 endgültig zurückzog. Lit: Wendehorst 2, S. 170

156  
Seit Johann II. war Stadtschwarzach an die Seckendorff verpfändet, die die Bürger stark bedrückten. Als auch Bischof Johann III. sie 1457 zur Mäßigung aufforderte, rächten sie sich, indem sie die vier wohlhabendsten Stadträte gefangennahmen und erst nach einer Lösegeldzahlung wieder freiließen. 1462 wurde Stadtschwarzach von Würzburg ausgelöst. – Lit: Wendehorst 3, S.14

157  
Markgraf Albrecht Achilles lud 1447 die Ritterschaft des Hochstifts nach Kitzingen, um ihr seine Haltung in der Auseinandersetzung mit Bischof Gottfried IV. zu erläutern. Dabei trugen Räte auch den bischöflichen Standpunkt vor. Bewußt gegen Brandenburg war die seit Gottfried IV. übliche Verwendung des Titels »Herzog zu Franken« gerichtet. Der 1414 geborene Markgraf ist hier übrigens als alter Mann dargestellt. Lit: Schuhmann S. 41ff.; Wendehorst 2, S.177

158  
Fries berichtet, daß ein sächsischer Rat die Stadt Haßfurt überfiel. Darüber gerieten Herzog Wilhelm III. von Sachsen und Bischof Gottfried IV. schließlich in Fehde – im Bild rücken von rechts die sächsischen Truppen an. Das Geschehen gehört in den größeren Zusammenhang der Auseinandersetzung zwischen Albrecht Achilles, mit dem Herzog Wilhelm verbündet war, und der Stadt Nürnberg, auf deren Seite Gottfried stand. – Lit: Wendehorst 2, S.178

159  
Bischof Gottfried IV. ließ 1453 und 1454 Münzen für das Hochstift prägen, um schlechte ausländische Währungen zurückzudrängen. Auf dem Bild sieht man links das Innere einer Münzstätte: zum Betrieb des Schmelzofens war ein großer Blasebalg

nötig; die beiden Männer schlugen die Rohlinge. Rechts wird das Geld in Umlauf gebracht. – Lit: Eichhorn S.19ff.

160  
Die Grafschaft Castell steckte tief in Schulden; 1457 wurde sie deshalb von Graf Wilhelm II. (†1479) dem Hochstift zu Lehen aufgetragen, dafür erhielt er ein lebenslängliches Jahrgeld. Der Graf – mit seinem Wappen, rot und weiß, gekennzeichnet – kniet hier vor Bischof Johann III. von Grumbach. – Lit: Stein S.138

161  
Das Städtchen Widdern an der Jagst, seit dem 14. Jh. teilweise zum Hochstift Würzburg gehörend, wurde von verschiedenen Adelsgeschlechtern als Raubritternest benutzt. Burg – heute Ruine – und Stadt wurden 1458 vom Markgrafen eingenommen – dies geschah in Zusammenhang mit der beginnenden militärischen Konfrontation zwischen dem Markgrafen und den Wittelsbachern, auf deren Seite Bischof Johann III. stand. – Lit: Wendehorst 3, S. 5; Kunstdenkm. Neckarkreis S. 452

162  
Nach neuerlichen militärischen Aktionen entschied Herzog Wilhelm III. von Sachsen u.a. in der sogenannten Nürnberger Richtung 1460 im Streit zwischen Brandenburg und Würzburg. Danach sollte der Markgraf bestimmte Lehen vom Würzburger Bischof empfangen. Wie Fries berichtet, kamen markgräfliche Räte und brachten einen versiegelten Brief zum Empfang der Lehen mit, den sie auf dem Hochaltar im Dom, vor dem Bildnis des Heiligen Kilian, niederlegten; dem Heiligen leisteten sie dann den Lehnseid. Die ganze Szene ist auf dem Bild zu sehen – die Räte knien vor Riemenschneiders Büsten, die allerdings hier nicht im ursprünglichen Schnitzaltar aufgebaut sind. Der Bischof verweigerte übrigens dem Markgrafen die Belehnung, da er auf persönlichem Erscheinen bestand. – Lit: Wendehorst 3, S. 6f.; Bier S.104ff.

163  
Trotz der Einigungsversuche gingen die Auseinandersetzungen Bischof Johanns III. mit Markgraf Albrecht Achilles weiter. Die Ritterschaft fürchtete, der Bischof würde böhmische Söldner ins Land holen. 1461 schlossen Ritterschaft und Bischof den sogenannten Gnadenvortrag ab, der insbesondere die Lehenssukzession der Ritterschaft sicherte; der Bischof erhielt dafür Unterstützung gegen Markgraf und Kaiser. – Lit: Wendehorst 3, S. 8f.

164  
Der böhmische König Georg von Podiebrad vermittelte auf dem Prager Konvent 1461 einen Waffenstillstand zwischen Würzburg und Brandenburg bzw. Sachsen. Würzburg war dabei durch den Domherrn Kilian von Bibra vertreten. Lit: Wendehorst 3, S. 9

165  
Im Zug weiterer Kampfhandlungen eroberte Bischof Johann III. 1462 die markgräflichen Orte Scheinfeld, Geiselwind usw., ehe es zu einem neuen Waffenstillstand kam. Das Bild soll Scheinfeld mit seiner damals zerstörten und anschließend wieder aufgebauten Stadtbefestigung zeigen, jedoch widerspricht die rechteckige Anlage den tatsächlichen Verhältnissen. Lit: Hojer; Wendehorst 3, S.10

166  
Aus nichtigem Anlaß gerieten die Bischöfe von Würzburg und Bamberg in Streit. Bamberger Bürger hatten, wie Fries berichtet, Wein gekauft und auf 13 Schiffe geladen. Als nun das Gerücht aufkam, die Bamberger hätten Stettfeld bei Haßfurt verbrannt,

wurden die Schiffe in Haßfurt festgehalten und der Wein auf Befehl Bischof Johanns III. in den Ort gebracht. Der Ortsansicht fehlen allerdings die Kennzeichen Haßfurts, die aus diesem Blickwinkel eigentlich sichtbar sein müßten: Ritterkapelle, bischöfliches Amtshaus und Zehntscheuer, im 15. bzw. 16. Jh. errichtet. Die einmastigen Schiffe wurden mit Rudern oder Segeln fortbewegt, ein Hinweis auf das Treideln – es ging ja von Würzburg flußaufwärts – fehlt. – Lit: Wendehorst 3, S. 12f.; Kunstdenkm. Haßfurt

167  
Der Bischof von Eichstätt versuchte 1465, die streitenden Bischöfe von Bamberg und Würzburg bei einem Treffen in Coburg zu versöhnen – auch Markgraf Albrecht Achilles erschien und überbrachte ein kaiserliches Schreiben. Auf der Bank von links nach rechts mit ihren Wappen die Bischöfe Johann III. von Würzburg, Georg I. von Bamberg und Wilhelm von Eichstätt.

168  
Fries weiß zu berichten, daß der Leibdiener Bischof Johanns III., Has genannt, in der Stadt wegen seiner Spitzeldienste gefürchtet war; bald nach dem Tod des Bischofs wurde Has vom Hofgesinde gefangenommen und gefesselt in den Main gestürzt. Die Stadtansicht zeigt inneres und äußeres Brückentor, am Ende der Brücke die Spitalkirche, die Häuser der Fischergasse, am rechten Bildrand Deutschhauskirche und Schottenkirche – über allem die Festung.

169  
Die Wappenleiste für Bischof Rudolf von Scherenberg zeigt neben dem fränkischen Rechen und dem Rennfähnlein das Wappen der Familie: auf goldenem Grund eine rote geöffnete Schere; auf dem Schild ein bekrönter Helm, darauf ein bekrönter Löwenkopf mit Hals. Lit: Kolb S. 94

170  
Kaiser Friedrich III. verlieh Bischof Rudolf II. 1468 die Regalien, u.a. bestätigte er den Guldenzoll. Diese Abgabe auf Wein, der zu Wasser oder zu Lande transportiert wurde, trug nicht wenig zur Ordnung der Hochstiftsfinanzen bei. Das Bild zeigt diese Zollerhebung. Lit: Wendehorst 3, S. 23

171  
Konrad von Bickenbach verkaufte seine Güter, zu denen auch die ererbten Besitzungen der Hohenberg gehörten, an Bischof Rudolf II. Die Herren von Bickenbach starben 1487 aus. Ihr Wappen zeigt zwei Reihen Rauten, schräg, in Silber auf Rot – das andere ein Fantasiewappen der Hohenberger. – Lit: Wendehorst 3, S. 23; Schöler S. 37

172  
Niklashausen entwickelte sich zum Wallfahrtsort des Landvolkes, das von den Predigten des Hans Böhm (genannt Pfeifer oder Päufer von Niklashausen) angelockt wurde. Fries beschreibt, und das Bild illustriert es, wie Böhm, angetan mit einer zottigen Kappe, meist auf einem umgestürzten Bottich stehend, zum versammelten Volk sprach; hinter ihm der Dorfpfarrer, der ihm einsagte. Rechts im Bild das Ende des Pfeifers: Rudolf von Scherenberg ließ ihn gefangennehmen, einige Anhänger wurden enthauptet, der Pfeifer selbst auf dem Würzburger Schottenanger als Ketzer verbrannt. – Lit: Wendehorst 3, S. 39f.

173  
Bischof Rudolf ging in der sog. Rosenberger Fehde gegen die Herren von Rosenberg vor, die als Raubritter den Odenwald

verunsicherten. Als nun der herzoglich bayerische Rat Johann von Ditzelau mit würzburgischem Geleit unterwegs war, wurde er überfallen und erst gegen Lösegeldzahlung wieder freigelassen; aus Rache nahm Herzog Albrecht von Bayern übrigens dann drei Würzburger Chorherren gefangen. – Lit: Wendehorst 3, S. 34f.

174  
Wie Fries berichtet, kam Herzog Albrecht von Sachsen 1493 selbst nach Würzburg, um beim alternden Bischof Rudolf II. seinen Sohn Friedrich als Koadjutor durchzusetzen. Rudolf verhielt sich jedoch abwartend, das Domkapitel lehnte den Plan dann ab. – Lit: Wendehorst 3, S. 33

175  
Mainbernheim, damals zu Böhmen gehörend, wurde – angeblich aus Rache – von Anton von Bibra und Neithard von Thüngen 1495 gebrandschatzt und an Brandenburg-Ansbach übergeben. Auf dem Bild sieht man einen für die Zeit typischen Mannschaftswagen, der offenbar mit Sturmleitern bestückt ist. – Lit: Mazal Tafel 43; Tracht

#### Literaturangaben

Wendehorst, A.: Das Bistum Würzburg. Teil 1–3. Berlin 1962–1978. (Germania Sacra, N.F. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz)

\*

Handbuch der bayerischen Geschichte, Hrsg. v. M. Spindler. 3. Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jhs., 1. Teilbd. München 1971. – Kapitel von F. J. Schmale u. A. Gerlich.

Baden-Württemberg. Hrsg. v. M. Miller. Stuttgart 1965. (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 6)

Bayern. Hrsg. v. K. Bosl. Stuttgart 1961. (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 7)

Beschreibung des Oberamts Künzelsau. Stuttgart 1883. Neudruck Magstadt 1968. (Beschreibung des Königreichs Württemberg 6)

\*

Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. 3. Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg

H. 1: Bezirksamt Ochsenfurt. Bearb. v. H. Karlinger. München 1911

H. 2: Stadt und Bezirksamt Kitzingen. Bearb. v. G. Lill und F.K. Weysser. München 1911

H. 3: Bezirksamt Würzburg. Bearb. v. F. Mader. München 1911

H. 4: Bezirksamt Haßfurt. Bearb. v. H. Karlinger. München 1912

H. 6: Bezirksamt Karlstadt. Bearb. v. A. Feulner. München 1912

H. 12: Stadt Würzburg. Bearb. v. F. Mader. München 1915

H. 17: Stadt und Bezirksamt Schweinfurt. Bearb. v. F. Mader u. G. Lill. München 1917

H. 20: Bezirksamt Gemünden. Bearb. v. A. Feulner. München 1920

Hojer, G.: Ehemaliger Landkreis Scheinfeld. München 1976. (Bayer. Kunstdenkmale 35)

Unterfranken. Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Geländedenkmäler. Bearb. v. D.A. Chevalley. München 1985. (Denkmäler in Bayern VI)

Mittelfranken. Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Geländedenkmäler. Bearb. v. W. Lübbecke. München 1986. (Denkmäler in Bayern V)

Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg. Bearb. v. F. Paulus [I. Neckarkreis]. Fßlingen 1906

Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau. Bearb. v. G. Himmelheber. Stuttgart 1962. (Die Kunstdenkmäler in Württemberg)

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Wertheim (Kreis Mosbach). Bearb. v. A. v. Oechelhaeuser. Freiburg 1896. (Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden 4,1)

Amtsgerichtsbezirk Meiningen (Die Stadt Meiningen und die Landorte). Bearb. v. G. Voss. Jena 1909 (Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens; H. 34: Herzogthum Sachsen-Meiningen; 1)

\*

- Aigentliche Abbildung der Stadt Bamberg. Ansichten von Bamberg aus vier Jahrhunderten. Ausgew. u. erl. v. H. Muth. Bamberg 1957
- Alt-Bamberg. Ein Reise- und Sittenbild aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. In: 47. Ber. d. Hist. Ver. Bamberg 1885. S. 1–79
- Baier, J.: Geschichte der beiden Karmelitenklöster mit besonderer Berücksichtigung des ehemaligen Reurerinnenklosters in Würzburg. Würzburg 1902
- Bechtold, A.: Kulturbilder aus dem alten Würzburg. Würzburg [1935]
- Bier, J.: Tilmann Riemenschneider. [2.] Die reifen Werke. Augsburg 1930
- Boehn, M. v.: Die Mode. 2: Menschen und Moden im 16. Jahrhundert. München 1976
- Bosl, K.: Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprowinz. 2. erw. Aufl. München 1969
- Bringemeier, M.: Priester- und Gelehrtenkleidung. Tunika/Sutane. Schaubef/Talar. Ein Beitrag zu einer geistesgeschichtlichen Kostümforschung. Münster 1974. (Rheinisch-westfäl. Zs. f. Volkskunde. Beih. 1)
- Eichhorn, H.: Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1610. Ein Beitrag zur Methodologie der Geldgeschichte. Wiesbaden 1973. (Vierteljahresschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte. Beih. 58)
- Flade, R.: Die Würzburger Juden. Ihre Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Mit einem Beitr. v. U. Gehring-Münzel. Würzburg 1987
- Freeden, M.H. v.: Festung Marienberg. Würzburg 1982
- Freeden, M.H. v.: Tilmann Riemenschneider. Leben und Werk. 5. verm. u. verb. Aufl. München 1981
- Heffner, C.: Würzburg und seine Umgebungen. 2. Ausg. Würzburg 1871
- Hessdörfer, V.C.: Der Dom von Würzburg und seine Denkmäler. Würzburg [1907]
- Hoffmann, H.: Würzburgs Handel und Gewerbe im Mittelalter. Diss. Würzburg 1938
- Kaspar, A.: Chronik der Abtei Ebrach. Münsterschwarzach 1971. (Münsterschwarzacher Studien 18)
- Kern, G. v.: Die Schutzbewaffnung von 1500 – um 1700. In: Das Münchener Zeughaus. Hrsg. v. R.H. Wackernagel. München u.a. 1982, S. 127–133
- Keyser, P.: Michael de Leone († 1355) und seine literarische Sammlung. Würzburg 1966 (Veröffentl. d. Ges. f. fränk. Geschichte, IX, 21)
- Köhl, C.: Würzburger Domherrnhöfe. Würzburg 1913. (Altfränkische Geschichten 3)
- Kolb, P.: Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe. Würzburg 1974
- Landström, B.: Das Schiff. Vom Einbaum zum Atomboot. Gütersloh 1961
- Lehner, J.: Die Mode im alten Nürnberg. Modische Entwicklung und sozialer Wandel in Nürnberg, aufgezeichnet an den Nürnberger Kleiderordnungen. Nürnberg 1984. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- u. Landesgeschichte 36)
- Link, G.: Klosterbuch der Diözese Würzburg. 1.: Geschichte der Benediktinerklöster. Würzburg 1873
- Mazal, O.: Himmels- und Weltenbilder. Kleinodien österreichischer Buchmalerei aus der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien 1973
- Memminger, T.: Würzburgs Straßen und Bauten. Würzburg 1921. 1923
- Merzbacher, F.: Judicium provinciale ducatus Franconiae. Das kaiserliche Landgericht des Herzogtums Franken-Würzburg im Spätmittelalter. München 1956. (Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte 54)
- Muth, H.: Die Ansichten und Pläne der Stadt Bamberg vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: 96. Ber. d. Hist. Ver. Bamberg 1959. S. 13–96
- Muth, H.: Der Dom zu Würzburg. Würzburg 1968
- Paschke, H.: Die Altenburg ob Bamberg und ihr Verein. Bamberg 1968. (Studien zur Bamberger Geschichte u. Topographie 35)
- Saffert, E.: Baugeschichtliche Miscellen. In: Schweinfurter Heimatblätter 1950. Nr. 17
- Saffert, E.: Bemerkungen zu drei Schweinfurter Stadtansichten des frühen 18. Jh. In: Schweinfurter Heimatblätter 1955. Nr. 6
- Schäfer, K./Schießer, H.: Leben und Wirken des hl. Burkhard. Bad Neustadt/S. 1986. (Bad Neustädter Beitr. zur Geschichte u. Heimatkunde Frankens 4)
- Scharold, G.: Geschichte und Beschreibung des St. Kilians-Doms oder der bischöflichen Kathedrale zu Würzburg. In: Arch. d. Hist. Ver. f. Unterfranken u. Aschaffenburg 4. 1838. S. 1–148
- Scheele, P.-W.: Bruno von Würzburg. Freund Gottes und der Welt. Würzburg 1985
- Schich, W.: Würzburg im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Topographie und Bevölkerungsstruktur. Köln-Wien 1977 (Städteforschung R. A, 3)
- Schöler, E.: Historische Familienwappen in Franken. 2. Aufl. Neustadt/A. 1982 (J. Siebmacher's großes Wappenbuch Band F)
- Schuhmann, G.: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken. Ansbach 1980. (Jb. d. Hist. Ver. f. Mittelfranken 90)
- S[eberich], F.: Eine Ansicht der Stadt Würzburg um 1580. In: Altfränkische Bilder 62. 1963. S. 12–13
- Seberich, F.: Die Stadtbefestigung Würzburgs. 1.: Die mittelalterliche Befestigung mit Mauern und Türmen. Würzburg 1962. (Mainfränk. Hefte 39)
- Stein, F.: Geschichte der Grafen und Herren zu Castell von ihrem ersten Auftreten bis zum Beginne der neuen Zeit 1058–1528. Schweinfurt 1892
- Tracht, Wehr und Waffen des späten Mittelalters (1350–1450). Gez. v. E. Wagner, Text v. Z. Drobná und J. Durdík. Prag 1960
- Weber, H.: Kitzingen. München 1967. (Hist. Atlas von Bayern, Teil Franken; I, 16)
- Wegele, F.X. v.: Geschichte der Universität Würzburg, 1. Würzburg 1882
- Wenisch, S.: Ochsenfurt. Von der frühmittelalterlichen Gemarkung zur domkapitelischen Stadt. Würzburg u.a. 1972. (Mainfränk. Studien 3)
- Wittstadt, K.: Sankt Kilian. Leben-Martyrium-Wirkung. Würzburg 1984
- Zeißner, S.: Der große Löwenhof in Würzburg. In: Mainfränk. Jb. 5. 1953. S. 115–133
- Zeitreise: Schweinfurt – von der Freien Reichsstadt zur Industriestadt. Materialien aus über 1200 Jahren Stadtgeschichte bis in die Anfänge der Industrialisierung. Schweinfurt 1985